BERLIN
Freitag
11. April
1930

Der Abend

10 Pf.
Nr. 172
B 86
47. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

Galopp im Reichstag.

Unfertige Vorlagen durchgepeitscht. — Der Roßhandel geht weiter.

Zu Beginn der heutigen Reichstagsdebatte über die Deckungsvorlagen machte

Abg. Dittmann (Soz.)

zur Geschäftsordnung darauf aufmerksam, daß es nicht angeht, bei der Beratung eines Gesetzes andere Gesetze abzuändern. Dies wird aber durch die agrarpolitischen Anträge der Deutschnationalen zum Benzinzollgesetz angestrebt. In den vergangenen Jahren haben allerdings die verschiedenen Parteien und Parteigruppen in dieser Weise gegen die Geschäftsordnung gesündigt, und deshalb soll gegen den vorliegenden Fall nicht eingeschritten werden. Es wäre aber doch höchst bedenklich, wenn es zur Uebung im Hause würde, bei der Beratung irgendeines Gesetzes ein beliebiges anderes Gesetz mitabzuändern. Wenn die Geschäftsordnung ausdrücklich bestimmt, daß Aenderungsanträge keiner Unterstützung bedürfen, so wollte sie damit sicher nicht schwerwiegende Aenderungen anderer als der zur Verhandlung stehenden Gesetze zulassen. Die Bestimmung, daß ein Ausschuß auch nur auf den ihm überwiesenen Gegenstand sich zu beschränken hat, ist in gleichem Sinne gedacht. Der Geschäftsordnungsausschuß sollte derartigen Mißbrauch für die Zukunft verhindern.

Präsident **Löbe**: Diese Frage ist gestern im Aeltestenrat besprochen worden, und auch dort wurde hervorgehoben, daß wegen der verschiedenen früheren Verfehlungen nach dieser Richtung augenblicklich keine Beanstandung erfolgen soll. Aber für die Zukunft sollen Vorkehrungen, etwa durch Auslegung der Geschäftsordnung, gegen tatsächlichen Mißbrauch getroffen werden.

In der darauf fortgesetzten allgemeinen Besprechung gibt Abg. **Föhr**-Baden (Z.) im Namen des Zentrums, der Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftspartei und der Christlichnationalen Arbeitspartei die Erklärung ab, daß sie für die Deckungsvorlagen stimmen, die sie für unbedingt erforderlich halten, um die Kassen- und Finanzverhältnisse von Reich, Ländern und Gemeinden zu sanieren und die Voraussetzung für eine Wiederbelebung der Wirtschaft zu schaffen.

Die gleichen Parteien sind entschlossen, die Finanzreform durchzuführen, und erklären, daß sie im Fall einer Ablehnung des Finanzprogramms sich an ihre Unterschrift des Agrarprogramms nicht gebunden halten.

Der noch auf der Rednerliste stehende volksparteiliche Abg. Hoff verzichtet aufs Wort. Die allgemeine Besprechung ist beendet. Es folgt die Einzelberatung der Steuergesetze. Als Berichterstatter des Ausschusses für die Mineralwassersteuer berichtet

Abg. Sollmann (Soz.),

daß sich im Ausschuß die Sozialdemokratie, die Kommunisten und die Christlichsozialen unbedingt gegen die Mineralwassersteuer ausgesprochen haben. Aber auch alle anderen Parteien haben schwerste Bedenken geäußert. Die von der Reichsregierung geschätzte Einnahme von 40 Millionen Mark, die den Gemeinden zufließen soll, sei von den verschiedensten Seiten, auch von Regierungsparteien, in dieser Höhe bezweifelt worden. Die Mineralwassersteuer habe man im Ausschuß als Verärgerungssteuer bezeichnet, die eine **Steuer auf die ärmsten Bevölkerungsschichten, auf Frauen, auf Kinder und auf Kranke sei.** Der Ausschuß empfiehlt in dieser Mehrheit die Ablehnung der Steuer.

Nach dem Ausschußbericht Sollmanns kommt es zu einer

stürmischen Geschäftsordnungsdebatte.

Der Kommunist **Torgler** betont, daß die Agrarzollanträge unmöglich Aenderungsanträge zum Benzinzoll sein können. **Das sind durchaus selbständige Anträge, die nur** selbständig eingebracht werden können und die deshalb von der heutigen Tagesordnung abgesetzt werden müssen. (Unruhe rechts.)

Abg. Dr. **Dessauer** (Z.) beantragt, das Agrarprogramm dem Ausschuß zu überweisen. Dieser Antrag wird von der Rechten als Beweis für Unaufrichtigkeit der Regierungsparteien, besonders des Zentrums, angesehen, was von dem Abg. **Berndt** (Dnat.) stark unterstrichen wird.

Ueber den Antrag Torgler auf Absetzung von der Tagesordnung wird im Hammelsprung entschieden. Der Antrag wird mit 210 gegen 146 Stimmen abgelehnt.

Präsident **Löbe** schlägt vor, die Punkte mit den umfangreichen Aenderungsanträgen an die letzte Stelle der Tagesordnung zu setzen.

Abg. **Torgler** (Komm.) beantragt, die Sitzung jetzt zu beenden und morgen die Agrarvorlage zu beraten. Abg. **Berndt** (Dnat.) widerspricht dem Vorschlag des Präsidenten.

Der Antrag Torgler wird abgelehnt, der Vorschlag des Präsidenten gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Zur Einzelberatung kommt zunächst die Aenderung der

Tabak- und Zuckersteuer.

Zur Tabaksteuer spricht Abg. **Bergholz** (Soz.): Man begründet diese Vorlage mit der Sanierung der Reichsfinanzen. Wenn der Kommunist Ende die Sanierung der Reichsfinanzen als gleichgültig für die Arbeiter bezeichnet, so sind wir allerdings anderer Meinung, und deshalb haben wir an der Tabaksteuervorlage sachlich mitgearbeitet. **Während aber die Regierungsvorlage die Interessen der Arbeiter und der Verbraucher berücksichtigte, tut das der Initiativantrag der Regierungsparteien nicht.** Sie ermächtigt den Reichsfinanzminister zur gewaltigsten Belastung des Feinschnitts, des Tabaks des armen Mannes. Das 20-Pfennig-Paket wird auf 40 Pf. kommen. 2 Millionen Kilogramm Feinschnitt, ein Drittel der gesamten Menge, sollen von 6 auf 8 Mark Steuer erhöht werden. Von dem 25-Millionen-Ertrag erhält der Staat nur 8 Millionen. Das übrige ist Subvention für die Unternehmer.

Mit Hilfe dieser Steuerpolitik wollen die großen Tabakfabriken das

Beispiel Reemtsma-Neuerburg nachmachen

und die kleinen Fabrikanten vernichten. Der Ring hat längst beschlossen, 50 Gramm nicht mehr unter 40 Pf. zu verkaufen, d. h. **die Verbraucher mit 25 Millionen zu belasten.** Eine Anzahl Fabriken haben trotzdem mit 30 Pf. weiterverkauft und dabei noch gut verdient. Der Zentrumsantrag will diese Konkurrenz erschlagen, das ist Ihre „Kapitalbildung" und Ihre Wirtschaftspolitik! Ueber diese unsoziale Politik werden wir das Volk aufklären.

Zum Biersteuergesetz berichtet Abg. Dr. **Horlacher** (Bayer. Bp.) über die Ausschußberatungen.

Abg. **Puchta** (Soz.): Vorgestern lag diese Vorlage vom Steuerausschuß zerrissen im Papierkorb, gestern haben die Parteien dieser nuancenreichen Regierung die Fetzen herausgesucht und morgen werden sie mit einigen Schönheitsreparaturen Gesetz werden. **Wir werden uns an der Rettung dieses Kleinodes der Moldenhauerschen Sammlung nicht beteiligen.**

Die 9 Prozent der Reichsbevölkerung, die in Bayern wohnen, bringen 25 bis 30 Prozent der ganzen Biersteuer auf. Die Preiserhöhung wird in Bayern 20 Prozent ausmachen. Das Bier gehört in Bayern zum täglichen Bedarf; man kann das bedauern, es ist aber so. Also wird die Bierverteuerung den Verbrauch für andere Bedürfnisse einschränken und Lohnkämpfe anregen.

Neuer Zwischenfall.

Präsident Löbe verlas einen neuen Antrag des Regierungsblocks, der die Biersteuererhöhung noch weiter herabsetzt, indem er Begünstigungen für die kleinen Brauereien vorschlägt.

Abg. Dr. Hertz (Soz.)

stellt diesen neuesten Umfall der Reichsregierung und Moldenhauers fest und spricht darauf über die vorgeschlagene Erhöhung der Umsatzsteuer für Unternehmungen mit einem Jahresumsatz von über 1 Million Mark auf 1,35 Proz. gegenüber 0,75 Proz. jetzt und 0,85 Proz. in Zukunft für die anderen Unternehmungen. Es werden dadurch zwar auch die Warenhäuser, aber daneben noch viele andere Geschäfte getroffen.

Besonders am Herzen liegt uns aber die Frage, wie die

Wirkung der Warenhaussteuer auf die Konsumgenossenschaften

sein wird. Diese Steuer stellt sich dar als ein Ausnahmegesetz auf die organisierten Verbraucher. Herr Lucke nickt zustimmend. Damit ist offen zugegeben, welche Wirkung damit beabsichtigt ist. Für uns handelt es sich also bei dem Kampf gegen dieses Ausnahmegesetz um den Schutz der großen Zahl der Verbraucher und damit der gesamten Volkswirtschaft. Um welche Beträge handelt es sich dabei? Der Zentralverband der deutschen Konsumvereine zählt rund 1000 Vereine. Im Jahre 1928 hatten sie einen Gesamtumsatz von 1 240 000 000 M. Das Gesetz soll alle Unternehmungen mit einem Umsatz von über 1 Million Mark im Jahre treffen. Von den Vereinen des Zentralverbandes hatten aber etwa 200 einen Umsatz von über 1 Million, insgesamt betrug ihr Umsatz 1 070 000 000 M., also rund 90 Proz. des Umsatzes aller Konsumvereine. (Hört, hört! bei den Soz.) Das bedeutet, daß **fast der ganze Umsatz der konsumgenossenschaftlich organisierten Verbraucher mit einer wesentlich höheren Umsatzsteuer belastet wird als alle übrigen Unternehmungen.**

(Der Redner spricht bei Schluß des Blattes weiter.)

Auch die Bayern kippen ...

Sie stimmen der Biersteuer zu.

Wie die Telegraphen-Union hört, ist heute mittag eine Verständigung zwischen den Regierungsparteien und der Bayerischen Volkspartei über die Biersteuererhöhung zustande gekommen, so daß nunmehr die Bayerische Volkspartei der Biersteuervorlage zustimmen wird. Wie verlautet, ist die Steuerstaffel in einer Weise geändert worden, die den besonderen bayerischen Verhältnissen Rechnung trägt. Die durchschnittliche Erhöhung der Biersteuer soll nach der neuen Vereinbarung etwas unter 50 Prozent bleiben.

Schiele überschielet.

Brüning-Zölle noch höher als Hugenbergs Wünsche.

Die Deutschnationalen hatten, wie erinnerlich, beschlossen, auf die Regierung einen besonderen Druck zur Durchführung des Agrarprogramms dadurch auszuüben, daß sie zu dem in den Rahmen der Finanzreform hineingehörenden, von der Regierung vorgeschlagenen Benzolzollgesetz die agrarischen Zolländerungsanträge der Regierungsparteien, soweit sie ihnen bekannt geworden waren, einbrachten. Dieses Vorgehen hat die Regierungsparteien veranlaßt, nun ihrerseits auch zum Benzolzollgesetz das Agrarprogramm Schieles als Antrag einzubringen.

Das Interessanteste an den beiden vorliegenden Anträgen ist, daß die

Agrarreformvorschläge der Regierung Schiele-Brüning noch über das hinausgehen, was die Deutschnationalen jedenfalls bei den Zolländerungen erwartet haben.

In dem Antrag der Regierungsparteien sind einige Zölle enthalten, die in dem deutschnationalen Antrag nicht vorkommen und die auch bis jetzt in der Oeffentlichkeit nach nicht bekannt gewesen sind. Zum Beispiel verlangen die Regierungsparteien noch die Erhöhung des Zolls für geschlachtetes Federvieh von 30 auf 45 Mark, des Zolls auf Geflügelfleisch von 35 auf 60 Mark und von Geflügelfleisch zu feinerem Tafelgenuß von 45 auf 120 Mark. Auch die Belegung der bis jetzt zollfreien frischen Futterrüben Möhren usw. mit einem Zoll von einer Mark ist eine Neuheit des Schiele-Brüningschen Agrarprogrammantrages.

Im folgenden geben wir eine kurze Gegenüberstellung der deutschnationalen Zollwünsche und des im Antrag der bürgerlichen Parteien zum Ausdruck kommenden Programms der Regierung Schiele-Brüning.

	Deutschnationaler Zollantrag	Regierungsantrag
Milch, entkeimt, sterilisiert usw.	5.— M.	8.50 M.
Eier	40.— „	30.— „
Stärke, grün oder trocken, auch gemahlen, in Aufmachung für den Kleinverkauf	24.— „	29.— „
Stärke in anderen Aufmachungen	24.— „	24.— „
Pfeilwurzelmehl, Sago und Sagomehl, Graupen und Grieß aus Kartoffeln	40.— „	45.— „

Außerdem ist in dem Antrag der Regierungsparteien die Erhöhung des Mindestzolls für Schweinefleisch von 32 auf 45 Mark vorgesehen.

Schwerer Motorradunfall bei Glindow

Führer und Mitfahrerin getötet.

Glindow (Reg.-Bez. Potsdam), 11. April.

Der Chemiker Dr. Wilhelm Tilius und seine in Berlin lebende Schwester sind heute vormittag gegen 9 Uhr auf einer Motorradfahrt tödlich verunglückt. Dr. Tilius fuhr von der Kolonie Elisabeth-Höhe durch die Klaistower Straße. An der Ecke der Hauptstraße geriet das Rad unter einen Berliner Lastkraftwagen, der in die Klaistower Straße einbog. Dr. Tilius und seine Schwester, die ein Stück mitgeschleift wurden, waren sofort tot.

„Falke", das „absolute Handelsschiff".

Aber Ziel und Zweck der Reise waren unklar.

Hamburg, 11. April.

Vor Eintritt in die Verhandlung im Prozeß um den Dampfer „Falke" teilt Staatsanwalt Rose mit, daß die Oberpostdirektion ein Telegramm für Prenzlau angehalten hat und bittet um dessen Beschlagnahme. Diesem Antrage wird stattgegeben.

Kapitän Zipplitt gibt noch nachträglich Erklärungen ab über das Anbordnehmen der Maschinengewehre. Die Eintragung über die Aufstellung soll erst am 21. August durch Kölling, und zwar unberechtigterweise, gemacht worden sein. Dann wird der Schiffsmakler Ludwig Müller aufgerufen und vereidigt. Müller betreibt in der Firma Leth u. Co. den An- und Verkauf von Schiffen. Mit ihm habe sich Prenzlau seinerzeit wegen Beschaffung eines Fahrzeuges in Verbindung gesetzt. Einer Charterung stand im Wege, daß die Eigentümer genau wissen wollten, wozu das Schiff gebraucht würde. Müller bot deshalb den ihm gehörenden von der Berliner Handelsbank für 64 500 M gekauften Dampfer „Falke" an. **Prenzlau genügte zwar anfangs dieses Schiff nicht, da es ihm zu klein und auch nicht schnell genug war, weil er jedoch nichts** anderes fand, kaufte er den „Falke" schließlich doch für 4720 Pfund Sterling. Der Dampfer wurde übergeben und Müller will sich um das weitere nicht gekümmert haben. Vereinbart wurde noch, daß Müller den Dampfer zunächst eventuell für 3500 Pfund Sterling zurückkaufen konnte. Müller nennt den „Falke" ein „absolutes Handelsschiff für Schnellfrachten", das, wie übrigens fast jedes Schiff, auch als Hilfskreuzer dienen könne, unter keinen Umständen aber als Kriegsschiff. Eine Beantwortung seiner Fragen über Zweck und Ziel der Fahrt habe Prenzlau kurz abgelehnt. Nur gelegentlich einmal habe er von Südamerika und auch von China gesprochen, jedoch stets nur in dunklen Andeutungen. Nach der Abfahrt von Gdingen wollte Prenzlau von Müller wissen, wie er den Dampfer funkentelegraphisch erreichen könnte, worauf der Zeuge die Station Nordbeich zur Vermittlung empfahl. Es wird dann ein Deckplan des „Falke" vorgelegt. Aufnahme von zwanzig Passagieren hält Müller für ausgeschlossen. Von einer Verwendung zu einer Filmexpedition hat er nie etwas gehört. Prenzlau hält ihm vor, er hätte von dem Waffentransport gewußt, worauf der Zeuge zugibt, er habe es sich sehr stark denken können. Müller soll auf dringenden Wunsch Prenzlaus bestätigen, daß er das Schiff nur deshalb gekauft habe, weil er keines im Charter bekommen konnte. Verchartern wollte aber auch Müller den „Falke" nicht, weil das Ziel und der Zweck der Reise dunkel und unklar war. Die Schaffung einer Passagiereinrichtung hält der Zeuge für zulässig. Er will aber Prenzlau gesagt haben, für zwanzig Passagiere müsse er eine besondere behördliche Genehmigung einholen.

Der Dreimächtepakt fertig.

Konferenz wird vertagt, — England spart zwei Milliarden

London, 11. April.

Gestern abend gegen 9½ Uhr gab Macdonald im Unterhaus eine Erklärung über die Flottenkonferenz ab. Er sagte: „Ich wünsche eine sehr kurze Erklärung — sie muß unter den obwaltenden Umständen kurz sein — darüber abzugeben, was auf der Flottenkonferenz geschehen ist. Ich freue mich, sagen zu können, daß heute vormittag ein endgültiges Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien über ein Marineprogramm erreicht worden ist, das alle Schiffskategorien umfaßt. Die Bestimmungen des Abkommens werden zur Zeit paraphiert. Sie halten sich sehr eng an die Zahlen, die im September und Oktober vorigen Jahres während der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten angekündigt worden sind, und sie weisen beträchtliche Verminderungen der Rüstungen auf. (Beifall). Die Unterschiede in den Marinebedürfnissen Frankreichs und Italiens haben sich als zu verwickelt erwiesen und sind bisher nicht gelöst worden. Auf einer heute nachmittag zwischen dem französischen, italienischen und britischen Delegierten abgehaltenen Zusammenkunft wurde festgestellt, daß es angesichts der Tatsache, daß so wenige Vereinbarungen erreicht worden sind, ebenso zwecklos wie unerwünscht wäre, die Sitzungen der Gesamtheit der Delegierten in London fortdauern zu lassen, bis die Schwierigkeiten, die in erster Linie nur diese drei Delegationen angehen, geregelt sind. Wir werden daher auf einer in der nächsten Woche abzuhaltenden Vollsitzung vorschlagen, daß die jetzt erreichten Vereinbarungen unterzeichnet werden und daß die Konferenz vertagt wird unter der Voraussetzung, daß Frankreich, Italien und wir selbst unsere Bemühungen fortsetzen werden, um zu einer Vereinbarung, die zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und uns selbst erreicht worden ist."

Keine Schlachtschiffbauten mehr.

Wie die „Times" meldet, wird der erste Teil des Vertrages die Vereinbarung betreffen, den Ersatz von Großkampfschiffen bis nach 1936 aufzuschieben und den Prozeß der Verschrottung zu beschleunigen. Es ist vorgeschlagen worden, daß Großbritannien die Verschrottung von fünf Großkampfschiffen beschleunigen soll, Amerika die von drei und Japan die von einem.

Der zweite Teil des Vertrages wird die neuen Regeln umfassen, die sich auf die Humanisierung des U-Boot-Krieges und auf die Stellung der Kauffahrtschiffe im Falle eines Angriffes beziehen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" berechnet, daß England eine Ersparnis von 70 Millionen Pfund Sterling erzielen werde, wozu noch die Ersparnisse durch Einschränkung des Kreuzerbauprogramms mit mindestens 30 Millionen Pfund kommen, so daß

die Gesamtersparnis ungefähr 100 Millionen Pfund betragen

werde. Der Korrespondent fügt hinzu, man hoffe, daß die Unterzeichnung des Vertrages zeitig genug erfolgen könne, um Staatssekretär Stimson die Abfahrt nach Amerika im Osterdienstag zu ermöglichen.

Selbstmord in einer französischen Kirche.

Paris, 11. April.

In einer Kirche von Orleans beging ein unbekannter Mann Selbstmord. Der in der Sakristei weilende Pfarrer vernahm plötzlich einen Revolverschuß und entdeckte im Kirchenschiff die Leiche eines Mannes, der kurz vorher zu ihm zur Beichte gekommen war. Der Selbstmörder trug keine Papiere bei sich. Vor etwa zwei Wochen hat sich in einer Pariser Kirche ein ganz ähnlicher Vorfall zugetragen.

Schmiergelder für Stadtrat Busch?

Sein früherer Vertrauter belastet ihn schwer.

Bei Beginn der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Mißstände in der Berliner Stadtverwaltung teilte der Vorsitzende Schwenk mit, daß es **noch immer nicht gelungen sei, den jetzigen Aufenthalt des Zeugen Felix Günther festzustellen.** Die Bemühungen sollen aber fortgesetzt werden. (Heiterkeit.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung meldet sich dieser Zeuge schriftlich unter Angabe seiner Telephonnummer. Er soll in der Nachmittagssitzung vernommen werden. Weiter teilt der Vorsitzende mit, daß der Zeuge Gutspächter Bernau nicht erscheinen kann, weil er seit einigen Wochen krank zu Bett liegt.

Düppel.

„Wann war der Krieg gegen Dänemark?"
„Im Jahre 1864."
„Und wer verlor gegen wen bei Düppel?"
„Die Stadt Berlin gegen den Stadtrat Busch!"

Von Interesse war die Vernehmung eines Zeugen Architekt Schneider, der sich selbst gemeldet hat und der bekundet, daß er mit Bernau verschiedentlich über ein Geschäft gesprochen hat, das er mit der Stadt machen wollte. Es handelt sich um den Kauf eines Grundstücks Ilsenburger Straße durch die Stadt, den er ursprünglich vermitteln wollte. Als das Geschäft nicht perfekt wurde, habe ihm Bernau gesagt, daß er sich,

um Einfluß auf Stadtrat Busch zu gewinnen, hätte hinter einen Mittelsmann stecken müssen. So habe er, Bernau, seinerzeit den Verkauf von Düppel mit Busch „geschaukelt".

Diesen Ausdruck habe Bernau verschiedentlich gebraucht. Als er wissen wollte, was Bernau an Busch gezahlt habe, wenn auch indirekt, habe Bernau ausweichend geantwortet. Er glaubt aber, von Bernau selbst gehört zu haben, daß dieser an Busch 30 000 Mark gezahlt hat.

Bei dem Verkauf des Grundstücks Ilsenburger Straße sei er durch den Vermittler Pollak ausgeschaltet worden. Als ihm vorgehalten wird, daß

Pollak der Schwager von Stadtrat Busch

ist, erklärt der Zeuge erstaunt, daß er sich nunmehr vieles erklären könne. Man habe ihn für den Fall, daß das Geschäft zum Abschluß kommt, aufgefordert, 5000 Mark für einen Fonds des Oberbürgermeisters zu zahlen. Obwohl er sich dazu bereit erklärt habe, sei aus dem Geschäft nichts geworden. Merkwürdigerweise habe ihm nämlich Pollak einige Stunden vor der entscheidenden Magistratsausschußsitzung gesagt, daß er dafür sorgen wolle, daß der Ankauf mit Stimmengleichheit abgelehnt wird. Tatsächlich sei es auch so gekommen. Hinterher habe dann die Stadt durch Vermittlung von Pollak das Grundstück zu einem erheblich höheren Preise gekauft, und Pollak habe dafür eine Provision von 10000 Mark bekommen.

Stadtsyndikus Lange

bekundet, daß eines Tages dem Magistrat durch den Rechtsanwalt Fuhrmann im Auftrage eines „Mandanten" folgendes Angebot gemacht worden ist:

Gegen Zahlung von 10 000 Mark sollte die Stadt eine eidesstattliche Versicherung bekommen, daß sie bei dem Ankauf von Düppel-Dreilinden um 2 Millionen Mark übervorteilt worden ist.

Gleichzeitig sollte die Stadt die Verpflichtung übernehmen, daß dieser „Mandant" mit 10 Proz. an dem Betrag beteiligt wird, den die Stadt zurück bekommt. Dieser Mandant ist kein anderer als Felix Günther, der sich inzwischen mit seinem Freund Stadtrat Busch verkracht hat. Auf ein solches „Geschäft" wollte die Stadt nicht eingehen. Günther wollte in dieser eidesstattlichen Versicherung auch bezeugen, daß **in seiner Gegenwart 100 000 Mark von Hiller an Busch gezahlt worden sind.** Diese Behauptung hält der Stadtsyndikus deshalb für denkbar unglaubwürdig, weil er sich nicht denken könne, daß eine solche Zahlung in Gegenwart eines Dritten vorgenommen ist. Um die Angelegenheit aufzuklären, habe man sich schließlich bereit erklärt, die 10 000 Mark zu zahlen. Dazu sei es aber nicht gekommen, da inzwischen bei dem Stadtsyndikus der Leiter des Korrespondenzbüros Wolter erschienen ist und mitgeteilt hat, daß Günther diesem über die ganzen Vorgänge ein umfangreiches Aktenstück angeboten hat. Wolter ist darüber protokollarisch vernommen worden, und das ganze Material wurde dem Staatsanwalt Weißenberg zugeleitet. Man sei heilfroh gewesen, auf diese Weise aus der 10 000-Mark-Angelegenheit mit Günther herauszukommen.

Es werden dann noch Stadtkämmerer Dr. Lange und

Oberbürgermeister Dr. Böß

über den Ankauf von Düppel-Dreilinden vernommen. Böß sagt aus, daß er Interesse für den Gutskauf Düppel gehabt habe und dafür gewesen sei, daß dieser Ankauf unter Ausschaltung von Vermittlern vorgenommen wird. Er war der Auffassung, daß Busch mit dem Vertreter des Friedrich Leopold, Prinzen von Preußen, Lubschinski, in Verbindung stand. Offensichtlich ist er darin von Busch getäuscht worden. Da sich in der Aussage von Böß Widersprüche zu den Bekundungen des Justizrats Lubschinski ergeben, wird die Sitzung unterbrochen, um noch einmal Lubschinski heranzuholen.

Verkehrsstrafrichter auf der Anklagebank

Weil er bewußt die Verkehrsvorschriften verletzte.

Vor dem Verkehrsrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte, Amtsgerichtsrat Dr. Bernhard, hatte sich der Landrichter Dr. Werner Kiessel wegen Vergehens gegen die Verkehrsordnung zu verantworten.

Landrichter Dr. Kiessel ist Beisitzer der Sonderkammer des Landgerichts I, die die Verkehrsstrafsachen abzuurteilen hat. Ihm wird vorgeworfen, daß er trotz polizeilicher Verwarnung ständig auf der Charlottenburger Chaussee rechts überholt habe und auf den Straßenbahnschienen gefahren sei. Dr. Kiessel hatte einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 5 M. erhalten, dagegen Einspruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt. Der Angeklagte gab zu, daß er mit Vorbedacht so gefahren sei, erklärte aber gleichzeitig, daß sein Fahren durchaus richtig und zweckentsprechend gewesen sei, während alle anderen Fahrzeuge falsch fahren, wenn sie auf der Charlottenburger Chaussee die Straßenbahngleise meiden und links überholen. Ihm sei auch bekannt, daß selbst hohe Beamte der preußischen Polizeiverwaltung auf der Charlottenburger Chaussee mit ihren Kraftwagen ständig auf den Schienen der Straßenbahn am rechten Rande der Straße gefahren seien. Rechtsanwalt Dr. Fuchs erklärte die vom Polizeipräsidenten am 19. März vorigen Jahres erlassene Verfügung gegen das Rechtsüberholen auf der Charlottenburger Chaussee rechtlich für unbegründet und verkehrstechnisch für verfehlt. Es sei einem Kraftfahrer nicht zuzumuten, sich durch unsachgemäßes, rücksichtsloses Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer aufhalten zu lassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Mark Geldstrafe, weil er sich einer fortgesetzten Uebertretung der Verkehrsvorschriften schuldig gemacht hatte. Nach § 36 Absatz 3 der Berliner Straßenordnung ist es verboten, ständig die Schienen zu benutzen. Gegen dieses Urteil hat Dr. Kiessel sofort Revision beim Kammergericht angemeldet, um eine grundsätzliche Entscheidung der höchsten Instanz durchzufechten.

Möbelschau am Funkturm.

Wohnräume verschiedener Zeitepochen in den Messehallen.

Möbelmessen in jeder Auswahl hat es in Berlin im Laufe der letzten Jahre zahlreich genug gegeben. Es waren interne Veranstaltungen der Fachverbände, die streng gegen das kaufende Publikum abgeschlossen waren und in erster Linie dem Zweck dienten, Wechselwirkungen zwischen Produktion und Einzelhandel auszulösen. Die große Möbelschau, die heute in den Messehallen am Funkturm eröffnet wird, ist in weitestem Maße dem Publikum zugänglich; sie ist vor allem für die Einzelkäufer geschaffen und bietet sehr viel Unterhaltendes und Instruktives.

Veranstalter sind der Deutsche Möbelfachverband, Gruppe Groß-Berlin und Mark Brandenburg e. V., und das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin. Auf rund 20 000 Quadratmeter Gesamthallenfläche zeigen maßgebliche Firmen in einer Leistungs- und Verkaufsschau das bunte und vielgliedrige Bild aller Notwendigkeiten, die mit dem modernen Wohnen zusammenhängen. Jeder Bedarf für das neue Heim, für jeden Geschmack, für Eheleute und für alle, die es werden wollen, wird, vom Großmöbelstück angefangen bis zur kleinsten Schöpfung des Kunstgewerbes, in einem in Linien und Farben hervorragend hergerichteten Ausstellungsraum aufgezeigt. In einer Zeit, in der Dreiviertel aller Gedanken um das Wohnungsthema kreisen, erfüllt eine solche Schau der Praxis eine wichtige Mission, denn ein Rundgang orientiert schneller und besser als hundert Besuche in Einzelgeschäften aller Stadtgegenden. Die Schau gibt aber nicht nur praktische Ratschläge, sie bietet auch Belehrung und Unterhaltung.

Die erste Ueberraschung empfindet der Besucher beim Betreten der Eingangshalle im Funkeck. Hier hat die Sonderschau „Möbel und Mode im Wandel der Zeiten", die unter der kunsthistorischen Beratung von Dr. Wolfgang Bruhn (von der Lipperheideschen Kostüm-Bibliothek), von dem Kunstmaler und Bühnenbildner Edward Suhr künstlerisch gestaltet wurde, ihre Stätte. In sich getrennt finden sich in chronologischer Reihenfolge Wohnräume der verschiedenen Zeitepochen, beginnend 2000 v. Chr. in wechselnden Zeitabständen bis zum Jugendstil der letzten Jahrhundertwende. Jede einzelne Epoche zeigt die enge Beziehung zwischen Raum, Möbel und Kleidung. Hier die Vergangenheit — wenige Schritte später eröffnet sich die lebendige Gegenwart mit der großen Leistungs- und Verkaufsschau der Möbel- und Einrichtungsbranche, die die Hallen 8, 7 und 6 bis auf den letzten Quadratmeter besetzt.

Eine zweite Sehenswürdigkeit ist in der Halle 5 der Funkturmanlagen untergebracht: Die Sonderkunstschau der Deutschen Kunstgemeinschaft „Heim im Bild und Bild im Heim".

Aus einer Ansprache des künstlerischen Beirats der Ausstellung, des Architekten Ernst Friedmann, ist zu erwähnen: Unsere Zeit hat nach den Kriegs- und Revolutionsumwälzungen das Recht, ja sogar die Pflicht, einen ihr eigenen Ausdruck auch auf dem Gebiet der Möbel und Einrichtungen zu suchen, denn eine neue Zeit verlangt auch einen neuen Ausdruck der Wohnkultur, einen eigenen Stil in der Entwicklung. Trotz oder gerade wegen der Zwangswirtschaft. Not war schon immer und ist auch heute ein starker Gestalter. Es sei auf eine Parallele verwiesen: Vor 100 Jahren, in der Zeit der tiefsten Bedrückung Preußens, da war es Schinkel, der die Schlichtheit zu propagieren wagte und der ideale Zweckmäßigkeit forderte. Beides Bestrebungen, die wir auch heute zur Durchführung bringen wollen. Die Schau soll ein lebendiges Bild des Ringens nach neuer Form geben. Einfachheit, Sparsamkeit, Sachlichkeit seien die drei Grundtendenzen, die eine gewisse Anlehnung verraten an das Bild der modernen Hallen, in denen die Schau Unterkunft gefunden hat.

Die Messe ist ab heute bis zum Osterdienstag, 22. April, täglich **von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet.**

Großkapitalisten unter sich.

Geheimrat Caro klagt gegen Ignaz Petscheck.

„Wie ist es möglich, daß zwei im Wirtschaftsleben und in der Wissenschaft so bedeutende Männer wie Sie zu dem ungewöhnlichen Mittel eines Scheinvertrages greifen konnten?" Diese Frage stellte gestern der Landgerichtsdirektor Schmidt-Blanck an den Geheimrat Caro und den bekannten Braunkohlenmagnaten und Kohlengroßhändler Ignaz Petscheck, die in einer Fehde um 1,5 Millionen Mark liegen.

Der Kläger Caro macht nämlich nach 10 Jahren Ansprüche geltend, die er auf Grund von rückdatierten Geheimverträgen an Petscheck zu haben glaubt. 1920 waren die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und der Tschechoslowakei noch sehr unsicher. Petscheck und Caro beschlossen deshalb, ihr Eigentum vor der „Bolschewisierung" zu schützen. Die beiden Herren fürchteten eine radikale Linksregierung in Prag, die das Eigentum der Industrie und des Handels wesentlich beschneiden könnte. Man gründete also ein Braunkohlensyndikat, in das Petscheck seine Aktien an deutschen und tschechoslowakischen Braunkohlengruben, Caro seine Erfindungen und seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Vergasung von Braunkohle und der Umformung von Kohle in Heizöl einbringen sollte.

Im Mai 1920 wurden drei Verträge verfaßt, die auf altem, vergilbtem Papier geschrieben waren und Daten aus den Jahren 1912, 1913 und 1916 trugen.

Durch diese Dokumente sollte, falls in einem der beiden Länder eine großzügige Enteignung durchgeführt worden wäre, dem Zugriff der betreffenden Regierung ein Riegel vorgeschoben werden dadurch, daß jedesmal ein Ausländer an dem Unternehmen beteiligt war. Die ganzen Verträge verloren ihren Sinn, als die Befürchtungen der beiden Kontrahenten nicht eintrafen. Das Syndikat selbst ist niemals praktisch ins Leben getreten. Es handelt sich, wie auch der Vorsitzende ausführte, um einen Vertrag, der durchaus den Charakter eines Scheinvertrages hat.

Die sonderbaren Dokumente würden sicher längst zerrissen in einen Papierkorb versenkt oder verbrannt worden sein und die Oeffentlichkeit hätte nie etwas von den eigentümlichen Methoden der beiden Herren erfahren, wenn nicht ein Familienstreit zwischen den bis dahin verwandten Häusern Caro und Petscheck ausgebrochen wäre. Geheimrat Caro und Ignaz Petscheck waren nämlich verwandt: Caros Tochter war die Frau des älteren Sohnes von Petscheck. Unter schwerstem Krach aber ging die Ehe auseinander, und heute sind sich die Familien spinnefeind. Das geht so weit, daß der Kohlenmagnat Petscheck sich weigerte, im Gerichtssaal mit dem früheren Freunde und Verwandten zusammenzutreffen.

Petscheck gibt zu, daß dieses Syndikat tatsächlich nur auf dem Papier stand und den Petscheckschen Besitz gegen Zugriffe von außen sichern sollte.

Er lehnt die Forderung Caros auf eine Entschädigung aus Nichterfüllung der Verträge ab. Der Vorsitzende sagte ihm: „Wenn zwei kleine Krämer ein solches Scheingeschäft um den Ankauf eines Pferdes oder eines Klaviers gemacht hätten, so könnte man das verstehen. Hier handelte es sich aber doch um zwei prominente Persönlichkeiten und um ein Riesenobjekt." Nun, man sieht, daß äußere „Prominenz" nicht immer vor der Versuchung schützt, anfechtbare Scheinverträge zu schließen, wenn es gegen den Staat geht. Zu einem neuen Zusammenstoß kam es um die Vereidigung des Geheimrats Caro. Das Gericht beschloß, von einer Vereidigung abzusehen. Das Urteil soll am 24. April verkündet werden.

Wir leben in einer sonderbaren Welt! Wenn ein Arbeitsloser eine Veränderung auf seiner Stempelkarte vornimmt, so ist das eine Urkundenfälschung. Wenn zwei Großindustrielle einen Privatvertrag mit falschen Daten und Angaben mit dem Ziele der Sicherung vor staatlichem Zugriff schließen, so geht das den Vater Staat nichts an; es ist Privatangelegenheit.

Gerettete Sittlichkeit.

Abtreibungsprozeß unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Ein in Moabit seit langem nicht dagewesener Fall: Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schneider beschloß das Landgericht II in einem Abtreibungsprozeß, die gesamte Oeffentlichkeit, die Presse mit einbegriffen, auszuschließen.

Es handelt sich um den Todesfall der 26jährigen Helene Jüterzenka. Am 2. August vorigen Jahres erschien im Polizeirevier der Kellner P. und teilte mit, daß in seiner Wohnung ein Straßenmädchen gestorben sei. Er habe das Mädchen in der Nacht vorher mitgenommen, tagsüber sei er fortgewesen und nach seiner Rückkehr am Abend habe er es tot aufgefunden. Ihren Namen kenne er nicht. Die Polizei fand in der Wohnung tatsächlich ein totes junges Mädchen auf, das bereits Verwesungsmerkmale zeigte. Die Obduktion ließ keinen Zweifel darüber, daß ein unerlaubter Eingriff vorgenommen worden war. Der Kellner P. und seine Braut K. waren schließlich geständig, das junge Mädchen zur Behandlung aus Mitleid für einige Tage bei sich aufgenommen zu haben. Einen Eingriff bestritten sie. Die Anklage lautet auf Abtreibung mit Todeserfolg.

Dies in aller Kürze der Sachverhalt. Der Fall des Straßenmädchens J., kriminalistisch außerordentlich interessant, ist natürlich auch von öffentlicher Bedeutung. Daß der Staatsanwalt den Antrag stellte, die Oeffentlichkeit auszuschließen, war weiter nicht verwunderlich. Ebenso selbstverständlich war es, daß die Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Fuchs und Dr. Themal, sich gegen diesen Ausschluß der Oeffentlichkeit wandten.

Der Beschluß des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schneider reizt zum schärfsten Widerspruch. Es ist ein seit Jahren in Moabit bestehendes Vorrecht der Presse, auch dann im Gerichtssaal zu verbleiben, wenn die Oeffentlichkeit aus Gründen der Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen werden muß. Berichterstatter und Oeffentlichkeit interessieren sich nicht für medizinische Einzelheiten. Abtreibungsprozesse aber, die der Oeffentlichkeit den ganzen Jammer des § 218 vor Augen führen, verdienen das Interesse der großen Masse. In der heute zur Verhandlung stehenden Sache wäre es immer noch Zeit gewesen, für ein bestimmtes Stadium des Prozesses die Oeffentlichkeit auszuschließen. Die Hinausweisung der Presse aber noch vor Eintritt in die Verhandlung spricht von einer Einstellung des Landgerichtsdirektors, die für Moabit kaum tragbar erscheint.

Wetter für Berlin: Beständiges Wetter mit fortschreitender Erwärmung und schwacher Luftbewegung. — **Für Deutschland:** Ueberall trockenes, vielfach heiteres Wetter mit ansteigenden Temperaturen.

Kongresse und Kundgebungen.

Die Krankheitsherde im Menschen.

42. Kongreß für innere Medizin.

Wiesbaden, 11. April.

Das Hauptproblem des dritten Tages „Herdinfektion", das heißt Entzündung von chronischen Ansteckungsherden aus, bringt jedem Arzt so viele Sorgen, daß das Interesse heute besonders rege ist. Der erste Referent, Prof. Päßler-Dresden, hat das Verdienst, schon 1909 auf die große Bedeutung der Infektionsherde hingewiesen zu haben. Von diesen können krankmachende Keime in den Körper ausgeschieden werden, sie gelangen dann an die entlegensten Teile des Körpers und erzeugen dort die mannigfaltigsten Krankheiten. So könnten nicht nur rheumatische Zustände an Muskeln und Gelenken, Herzklappen-, Nieren-, Blinddarm- und Nervenentzündungen zustande kommen, sondern auch Hauterkrankungen und Magengeschwüre.

Im Hinblick auf die Häufigkeit der Erkrankung und die günstigen Heilungsaussichten der hier meist verhältnismäßig harmlosen chirurgischen Entfernung des Infektionsherdes wird klar, wie wichtig die Erkenntnis dieser Krankheitszusammenhänge für die Gesundheit des einzelnen und der Allgemeinheit, aber auch für die Träger der Kranken-, Invaliditäts- und Unfallversicherung sein muß.

Aus Amerika war Prof. E. C. Rosenow von der Mayo-Klinik in Rochester zur Darlegung und Verteidigung seiner in langjähriger Forschung erzielten Ergebnisse geladen. Rosenow hat in ausgedehnten Versuchsreihen das häufige Vorkommen von Entzündungserregern (Strepto- und Pneumokokken) vor allem in den Gaumen- und Rachenmandeln, in entnervten (pulpalosen) Zähnen, in den Nebenhöhlen und in inneren Organen bei einer großen Reihe von Erkrankungen nachgewiesen. Die Entzündungserreger haben oft in so hohem Grade die Neigung, ganz bestimmte Organe im Körper zu befallen, daß zum Beispiel ein aus den Mandeln eines Kranken mit Herzklappenentzündung gezüchteter und dann einem Tier eingespritzter Streptokokkus vorzüglich wieder eine Herzklappenentzündung auslöst, daß Erreger von Kranken mit akutem Gelenkrheumatismus wieder Gelenkrheumatismus, und von Kranken mit Nierenentzündung wieder Nierenentzündung erzeugen. Diese Neigung der gezüchteten Erreger, ganz besondere Organe immer wieder zu befallen, bilden einen Beweis dafür, daß die gefundenen Bakterien wirklich die krankheitsstiftenden Ursachen sind, eine wertvolle Ergänzung zu dem wichtigsten schon durch Päßler erbrachten Beweis durch die Heilung nach operativer Entfernung des Krankheitsherdes. Rosenow ist so sehr überzeugt davon, daß die verborgenen Ansteckungsherde eine geradezu beherrschende Rolle bei der Auslösung eines Heeres von Erkrankungen spielen, daß er zu recht radikalen therapeutischen Schlußfolgerungen kommt: es sollen bei allen Patienten, die an einer Erkrankung leiden, der mit Wahrscheinlichkeit eine verborgene Ansteckungsquelle zugrunde liegt, alle entnervten Zähne gezogen und ebenso die Mandeln entfernt werden. Zu den Berichten Päßlers und Rosenows bringt Prof. R. Bieling (Frankfurt a. M. und Höchst) interessante Illustrationen vom Tierexperiment her.

Die Aussprache brachte Einzelbeobachtungen und Ergänzungen zu den Hauptvorträgen, aber auch gewichtige Einwände gegen die Untersuchungsergebnisse Rosenows.

Die Figur des Oberpriesters Ranofer

aus der Zeit um 2500 vor Christo. Die Statue ist lebensgroß, besteht aus bemaltem Kalkstein und wurde in einem Grabe bei Sakkara gefunden. Sie wird nebst einer anderen, die einen Beamten aus dem Neuen Reiche (1400 v. Chr.) darstellt, als Ersatz für die Nofret-Ete angeboten.

Wieviel Aerzte gibt es in Deutschland? Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ziffern der letzten Berufszählung betrug die Zahl der in Deutschland tätigen Aerzte 45 332; das sind 35 Prozent mehr als 1913. 1928 wurden sogar 47 338 Aerzte gezählt, so daß seitdem eine Abnahme festzustellen ist. Der Anteil der weiblichen Aerzte tritt immer stärker hervor; während es 1913 nur 250 gab, sind es jetzt 2562. Ebenso ist es bei den Zahnärzten und den Dentisten; es gibt jetzt rund 10 000 Zahnärzte, darunter 900 weibliche, und 24 000 Dentisten, darunter 400 weibliche.

„Von Morgenstern bis Ringelnatz" ist der Titel eines dem Humor und der Satire gewidmeten Rezitationsabends der Volksbühne, für den Nora Zepler verpflichtet wurde. Der Abend findet Montag, den 14. April, 8 Uhr, im Gymnasium zum Grauen Kloster, Klosterstraße 74, statt.

Im Theater in der Stresemannstraße gibt das Moskauer Staatstheater am Sonnabend als letzte Meyerhold-Inszenierung Crommelynck's **„Der gewaltige Hahnrei."**

Der Arbeiter-Lichtbildbund.

Eine öffentliche Kundgebung.

Der Arbeiter-Lichtbild-Bund veranstaltete im Städtischen Saalbau Neukölln seine erste öffentliche Kundgebung. Der Regisseur Eugen Schüfftan referierte über den Film von heute. Es ist sehr schwer für den Regisseur, einen wahrheitsgetreuen Film zu drehen, die Filmproduktion stellt sich auf den angeblichen Geschmack des Publikums ein, und an Hand von statistisch nachgewiesenen Kassenerfolgen wird diese Geschmacksrichtung den Filmen immer wieder zugrunde gelegt. Das Risiko ist natürlich dann nur ein geringes. Ganz anders bei Filmen, die auch nur etwas von dem Traditionellen abweichen, noch viel mehr bei solchen, die bewußt eigene Wege gehen und das Leben in seiner Alltäglichkeit zeigen, wie es Schüfftan in seinem Film „Menschen am Sonntag" gestaltete. Die Filmverleihe lehnten es rundweg ab, einen derartigen Film zu verbreiten, da es zwecklos wäre. Trotzdem ist diesem Film aber der verdiente Erfolg beschieden worden. Die Ausführungen Schüfftans wurden durch die Vorführung einiger Stellen seines Films unterstrichen.

Als Gegenbeispiel für den kitschigen Film wurden dann aus Spielfilmen Szenen gezigt, die die Einstellung der Filmproduktion auf Lachmuskeln oder Sentimentalität bewiesen, vom Geschehen des Alltags, von den Nöten und Sorgen des einzelnen und der Allgemeinheit wiesen diese Filme nichts. Durch das Herausnehmen der reinen Landschaftsbilder und nebensächlichen Szenen bleibt dann nur die Idee des Filmproduzenten übrig, und es zeigt sich der Kitsch in seiner ganzen Größe.

Gottlieb Reese-Hannover sprach über Film und Photo und ihre Bedeutung für die sozialistische Kulturarbeit. Er wies nach, daß das Publikum sich viel zu kritiklos die Filme ansieht, daß es nur herzlich wenig Filme in unserem Sinne gibt. Wir müssen das Beste aus den vorhandenen aussuchen, solange an keine eigene Produktion zu denken ist. Es ist genug Material da, das zum Schaffen anreizt, so wäre eine in unserem Sinne erfolgende Verfilmung der Zola-Werke eine wahre Kulturarbeit. Beeinflussung der Meinung des Publikums auf der einen Seite muß Hand in Hand gehen mit der Produktion, die sich einstellt auf die Erfordernisse der Zeit. Der Weg zu diesem Ziel ist zwar nicht leicht, aber er wird und muß gegangen werden. Anschließend wurden Szenen aus Tendenzfilmen gezeigt, um so den Unterschied zwischen einem Tatsachenfilm, dem heute üblichen Spielfilm und dem Film als Propagandamittel der Arbeiterschaft klar zu zeigen.

Die Kundgebung dürfte bewiesen haben, daß der Arbeiter-Lichtbild-Bund eine Lücke in der sozialistischen Kulturbewegung ausfüllt; die Erreichung der gesteckten Ziele bedarf unermüdlicher Arbeit.

Das Werk Walter Gropius'.

Im Architektenhause (Wilhelmstraße 92) findet man eine Uebersicht über das Schaffen von Walter Gropius, innerhalb der sehr nützlichen „ständigen Bauwelt-Musterschau"; allerdings in einem Saalkomplex, der von Schinkel zwar den Namen, keineswegs aber den Geist empfangen hat, denn es ist ein Muster hochgradig schauerlicher Bauklinterei! Bei einem vor allem durch seine Schöpfung des Weimar-Dessauer Bauhauses so bekannten Architekten von dem europäischen Range Gropius brauche man den beispielhaften Charakter seiner Entwürfe und Bauten kaum zu betonen.

Die Schau ist sehrreich und interessant für jedermann, da die Probleme, die hier angepickt und gelöst werden, im weitesten Sinne die unsrigen sind. Im Vordergrunde seines Schaffens stehen heute Siedlungen großen Stils; mit Törten bei Dessau begann Gropius 1925, heute beherrschen die großartigen Massensiedlungen Dammerstock bei Karlsruhe und Haselhorst bei Berlin mit ihren Problemen von Grundriß und Höhenentwicklung — entweder zweistöckige Einfamilienhausreihen oder zwölfgeschossige Hochbauten mit weiten Grünflächen — sein Schaffen.

Rein anschaulich fesseln am stärksten die wirtschaftlichen Kollektivbauten: Fabriken, wie die Faguswerke, mit denen Gropius 1912 seinen Aufstieg glänzend begonnen hat, wie das halbkreisförmige Arbeitsamt in Dessau mit lauter Oberlicht, Bürohäuser, das weithin bekanntgewordene Bauhaus in Dessau mit seinen riesigen Glasfronten, und das geistreiche, in jeder Hinsicht packende Modell eines „Total-Theaters", das zugleich für Tanz, Kino, Varieté usw. dient, als eine Art Erneuerung des antiken Amphitheaters in modernem Geiste und für unsere komplizierten Bedürfnisse.

Das Werk von Gropius kennenzulernen, bedeutet, das Wesentliche unserer brennenden Baufragen von heute zu durchdenken.

p. l. sch.

Neue Weltsprachen. Zwei skandinavische Gelehrte, der Kopenhagener Sprachforscher Prof. Jespersen und der Anglist der Universität Upsala, Prof. R. J. Zachrisson, sind jetzt mit zwei neuen Formen einer Universalsprache hervorgetreten. Die Erfindung Jespersens, das „Novial", versucht eine künstliche Mischung aus germanischen und romanischen Sprachen, wie dies auch bei anderen Weltsprachen der Fall ist. Der schwedische Philologe aber will eine leicht erlernbare und allgemein verständliche Sprache durch eine Vereinfachung des Englischen schaffen. Sein „Weltenglisch", das in wenigen Tagen gelernt werden kann, bewegt sich in derselben Richtung, in der schon die Abschleifungen der englischen Sprache durch die Amerikaner gehen. Fünf englische Sachverständige haben seinen praktischen Wert anerkannt.

Ein Rededuell über Dreifuß. In Paris soll ein Rededuell zwischen dem sozialistischen Advokaten Maitre Torrès und dem nicht minder bekannten Politiker und Schriftsteller Léon Daudet, dem Führer der Königspartei, ausgefochten werden. Als Thema ist die Dreyfuß-Affäre vorgesehen. Es soll ein hoher Eintrittspreis erhoben werden, der den Opfern der Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich zugute kommt. Das Publikum soll sich aus einer zahlenmäßig begrenzten Schar von Zuhörern zusammensetzen. Um störende Elemente fernzuhalten, die den Verlauf des Zweikampfes mit Worten gefährden könnten, muß jeder der Duellanten persönlich dafür haften, daß die Hälfte der Billetts an geeignete Personen vergeben wird. Jeder Redner wird eine Stunde sprechen, und dann wird ihm noch eine Viertelstunde zugebilligt, um die Beweisgründe des Gegners zu widerlegen. Vier Schiedsrichter sollen bestellt werden.

Das Drama mit Debatte. Bei der Aufführung von § 218 von Carl Credé der Piscator-Bühne im Wallner-Theater sprechen am Freitag Herr Großmann von der Ring der Menschenrechte, am Sonnabend Dr. med. Rosenbaum, am Sonntag Rechtsanwalt Dr. Barbasch und am Montag Dr. med. Leah Lenz.

Eine Schauspieler-Nachtvorstellung von „Er" in der Premierendbesetzung findet am 12., 20½ Uhr, in der Tribüne Berliner Straße statt. Der Gesamtertrag fließt den Wohlfahrtskassen der Bühnengenossenschaft zu. Karten im Bezirksverband Reichstraße 11, Zimmer 15.

Das deutsch-österreichische Urheberrechts-Uebereinkommen wurde durch den österreichischen Bundesrat genehmigt.

Wahl bei der Brennstoff-Gesellschaft.

Bei der diesjährigen Betriebsratswahl der Berliner Brennstoff-Gesellschaft m. b. H. konnte trotz der wüsten Angriffe bei den letzten Stadtverordnetenwahlen gegen die BVG. und ihren früheren Direktor Brolat der Glaube an die freien Gewerkschaften nicht erschüttert werden.

Wie in allen Jahren wurde auch in diesem Jahre nur die Liste der freien Gewerkschaften für Arbeiter und Angestellte aufgestellt und somit gewählt.

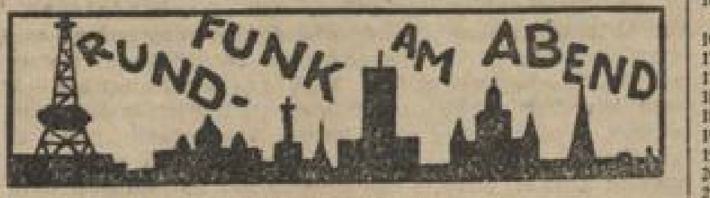
Personal nur von außerhalb ...

Die Gäste aus Berlin.

Der Konditoreibesitzer Hugo Krenser, Berlin-Weißensee, Berliner Allee 233, will nur Personal von auswärts beschäftigen, keine „Berliner". Er annonciert in den Fachzeitungen nach Personal für seinen Betrieb.

Von dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter auf seine Verpflichtung aus dem Tarifvertrag, das Personal durch den öffentlichen Arbeitsnachweis zu beziehen, aufmerksam gemacht, — zumal es doch genug Arbeitslose in Berlin gibt —, erklärt er in hochfahrendem Tone, er beschäftige kein Personal aus Berlin, sondern nur von außerhalb, höchstwahrscheinlich deshalb, weil in diesem Betrieb auch die sonstigen tariflichen Bestimmungen, vor allen Dingen die Arbeitszeit, nicht innegehalten werden. Dazu braucht Herr Krenser Personal von auswärts.

Vielleicht werden ihn seine Gäste darauf aufmerksam machen, daß er doch von den Berlinern leben will oder reflektiert Herr Krenser nur auf Gäste von auswärts?



Freitag, 11. April.

Berlin.

16.05 Aktuelle Abteilung.
16.30 Von Breslau: Opernballett.
17.30 Heinrich von Kleist (Sprecher: Stefan Lux).
17.45 1. Busoni: Sonatina aus op. 30. — 2. Novak: „Jugend", op. 55, Heft I (Maria Procil am Flügel).
18.05 Das neue Buch.
18.15 Dipl.-Ing. Franz zur Nedden: Weltkraft-Konferenz?
18.40 Felix Scherret: Abenteuer und Dichtung.
19.00 Gesungene Tänze.
19.30 „Die Hilflosen", Roman von Heinz Liepmann. Der Autor spricht über sein Buch und gibt Leseproben.
20.00 Konzert.
22.30 Dr. F. Anders: Kartenspiele.
23.00 Von Budapest: Zigeunermusik der Kapelle Imre Magyari.

Königswusterhausen.

16.00 Dr. Hans Roeseler, Dr. Egmont Zechlin: Quellenkunde im Geschichtsunterricht.
16.30 Von Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30 Mersmann: Vergleichende Stiluntersuchungen.
17.55 Robert Schmidt: Die Zollfriedenskonferenz.
18.20 Dr. Kurt Eberlein: Räuberfrauen.
18.40 Englisch für Fortgeschrittene.
19.05 Kurt Baschwitz: Kunst der Massenführung.
19.30 Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte.
20.00 Von Hamburg: Beethoven-Abend.
21.30 Ludwig von Wohl: „Punks kommt aus Amerika".

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 1 Beilage.

Freitag, 11. 4. **Staats-Oper** Unter d. Linden. Teil-Ab. B. Fr. No. 6. Jahres-Ab.-V. No. 97. 20 Uhr **Schwanda, der Dudelsackpfeifer** Ende 22¾ Uhr

Freitag, 11. 4. **Städt. Oper** Bismarckstr. Turnus I 19½ Uhr **Maschinist Hopkins** Ende g. 22½ U

Staats-Oper Am Platz der Republik. Vorst. 60 19½ Uhr **Die Zauberflöte** Ende n. 22½ U.

Staatl. Schausp. am Gendarmenmarkt. St. R. 1 Fr. No. 7 Jahres-Ab.-V. No. 67 20 Uhr **Peer Gynt** Ende g. 23½ Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlbg. 20 Uhr **Florian Geyer** Ende gegen 22½ Uhr

LICHTBURG Gesundbrunnen. 3³⁰ 6⁰⁰ 8³⁰ URAUFFÜHRUNG Bühnen- und Tonfilmsketch **Besuch um Mitternacht** Auf der Bühne und im Tonfilm: Mia Pankau / Nora Meindl, Carl Walter Meyer. Außerdem ROD LA ROCQUE im Tonfilm **Johnny braucht Geld** Vorverkauf täglich von 11—22 Uhr

Letzte Woche! Nur noch bis Freitag, 11. April 1930. Täglich 8.15 **Die goldne Meisterin** mit

Traute Rose im **Rose-Theater** Große Frankfurter Straße 132. Billettkasse: Alex. 3422 und 3494. Ab Sonnabend, d. 12. April, 8.15 die Rokoko-Operette **Ihre Hoheit die Tänzerin** in 3 Akten v. Walter W. Goetze. Sonntag, 13. April, nachm. 2.30 das entzückende amerikanische Lustspiel **Der Mustergatte** Vorverkauf tägl. v. 11—1 vorm. und 4—9 abends.

Billige Gardinen! Billige Tisch- und Diwandecken!

Künstler-Garnituren engl. Tüll . . . . 16.- 12.- 8.- 4.- engl. Tüll ext. pr. . . 22.- 24.- 30.- Etamine 20.- 15.- 10.-

Für Küche u. Schlafzimmer Etamine-Gardinen mit Spitze oder Volant auch bunte Volants 12.— 10.— 8.— 7.— 6.— 4.75

Bunte Fenster-Garnituren helle Madras-Garnituren . 24.— 20.— 16.— 12.— 9.— 6.— 4.—

Dunkle Madras-Garnituren aparte Modelle und Farben 42.- 36.- 30.- 25.- 20.- 16.- 10.-

Brokat-Dekorationen 42.— 36.— 29.50

Diwandecken Fantasie- und Kochelleinen 20.— 16.— 12.— 10.— 7.— Gobelinstoff . 20.- 16.- 12.- 10.- Mohair-Wirbeldecken 33.— 29.50 Felldecken . . . . . 33.— 29.50 Moquette-Decken . . 59.— 52.— Moquette-Decken . . 90.— 70.—

Bettdecken 1- und 2-bettig 16.— 12.— 10.— 8.— 5.— 3.—

1 großer Posten **Tischdecken** 16.— 14.— 12.— 10.— 8.— 6.— 4.—

Hand Filet-Halbstores 16.— 14.— 12.— 10.— 9.— 7.— 5.—

Teilzahlung ohne Aufschlag

Sächsisches Gardinen- u. Teppichhaus

Richard Müller, Berlin-Neukölln, Hermannstraße 32

Filiale: Nowawes, Priesterstraße 57 — Eberswalde, Eisenbahnstraße 99, neben der Hauptpost

SCALA Tägl. 5 u. 8¼ Uhr. B 5 Barb. 9256 Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M. **Toto** Amerikas berühmtester Clown und 9 weitere Varieté-Neuheiten

PLAZA Tägl. 5 u. 8¹⁵ Sonnt. 2, 5 u. 8¹⁵ Alex. E 4. 8066 INTERNAT. VARIETÉ

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr Lothringer Straße 37. Nur noch wenige Aufführungen **Der wahre Jakob** Dazu das große Oster-Programm. Gutschein für 1—4 Personen Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M. Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M

Direktion: Dr. Martin Zickel **Komische Oper** Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330. Täglich 8¼ Uhr **Majestät lässt bitten** Musik von Walter Kollo. **Lustspielhaus** Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23. 8¼ Uhr: **Geschäft mit Amerika.** Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

Theater i. d. Behrenstr. 53-54 A 4 Zentrum 926-927 8¼ Uhr Direktion Ralph Arthur Roberts ... **Vater sein, dagegen sehr** Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr)

GROSSES SCHAUSPIELHAUS 8 Uhr: Nur noch 20 Vorstellungen! **3 Musketiere** Regie: ERIK CHARELL. 3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Residenz-Theater Künstl. Leitung Gaston Briese. Täglich 8¼ Uhr Sonntag 4 Uhr **Eisricke** Rundfunkb. halbe Pr.

Theater d. Westens Täglich 8¼ Uhr: **Das Land des Lächelns** Sonntag 4 Uhr: **Wiener Blut**

Reichshallen-Theater Abends 8 Sonntag nachm. 3 Das überraschende April Progr. der **Stettiner Sänger** Nachm. halbe Preise! Zentr. 112 63.

Dönhoff-Brettl: Varieté, Tanz, Falkner-Orchester

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 8 Uhr **Das Lied von Hoboken** Ein Negerstück v. Gold-Weisenborn. Musik: W. Grosz. Regie: Heinz Dietrich Kenter

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr **Florian Geyer**

Piscator-Bühne (Wallner-Theater) 8 Uhr **§ 218 Frauen in Not**

Staatsoper Am Pl. d. Republik 7½ Uhr **Die Zauberflöte**

Deutsches Theater D 2 Weidendamm 5281 Tägl. 8¼ Uhr **Der Kaiser v. Amerika** von Bernard Shaw. Reg.: Max Reinhardt

Kammerspiele D 2 Weidendamm 5281 8¼ Uhr **Die liebe Feindin** Komödie von A. P. Antoine. Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie J 4 Bismck. 2414/7516 8¼ Uhr **Die Kreatur** Schauspiel von Ferd. Bruckner. Regie: Max Reinhardt

Dir. Dr. Martin Zickel **Komische Oper** Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330. Täglich 8¼ Uhr **Majestät läßt bitten ...** Musik von Walter Kollo. **Lustspielhaus** Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23. Täglich 8¼ Uhr **Geschäft mit Amerika** Lustspiel von Frank und Hirschfeld

Theat. a. Kottb. Tor Kottb. Str. 6 Tägl. 8 Uhr auch Sonnt. nachm. 3 U. **Elite-Sänger.** Das phänom. Osterprogramm mit d. beliebten Gasttenor **Kurt Wanger**

Direktion Dr. Robert Klein **Deutsches Künstler-Theat.** Barbarossa 3937 8¼ Uhr **Sex Appeal** Lustsp. v. Frederic Lonsdale. Regie: Forster Larrinaga. Albert Bassermann, Mady Christians

Berliner Theater Dönhoff 170 8 Uhr Ende 10¼ Uhr **„Eins, zwei, drei"** von Franz Molnar mit Max Pallenberg. Regie: Gust. Hartung. Vorher: **Souper** Regie: Heinz Hilpert.

Operettenhaus Alte Jakobstr. 20/32 (Zentral-Theater) Dönh. 2047 Täglich 8¼ Uhr **Hotel Stadt Lemberg** Preise 1, 2, 3 M.

Trianon-Theater Leitung: Dir. Arnim Georgenstr. 9 Täglich 8¼ Uhr **Revue** Das lebende Magazin. Preise v. 50 Pf. an.

Kleines Theat. Merkur 1624 Täglich 8¼ Uhr **Madame hat Ausgang** Erika von Tellmann, Paul Hörbiger, Hermann Schaufuß, Lvovski, Braut

Barnowsky-Bühnen Theater in der Stresemannstr. Gastspiel Meyerholds Moskauer Staatstheater 8¼ Uhr: **Der Wald** Komödie von Ostrowsky

Komödienhaus Täglich 8¼ Uhr **Meine Schwester und ich** Musik v. Ralph Benatzky

Metropol-Th. Täglich 8¼ Uhr Der **Bettelstudent** Pattiera, Alpar, Schützendorf, Jöken

Lessing-Theater Weidendamm 2797 u. 0846 Täglich 8¼ Uhr **Flamme** mit Käte Dorsch, Franz Lederer

Und ist Dein Urlaub noch so klein, im Café Schöneberg mußt Du gewesen sein! Inhaber: Wolfgang Grunge, Hauptstraße 23/24

Herrenkleiderfabrik Gegründet 1895 gibt Anzüge, Ulster, Paletots usw. ab, soweit nicht am Lager Extraanfertigung, ohne Preisaufschlag. Bitte überzeugen Sie sich! **J. Coper, Kaiser-Wilhelm-Str. 24**

Damen- u. Herrenbekleidung, Schuhwaren, Bett- u. Leibwäsche — Gardinen — Inlette, Teppiche — Läuferstoffe — Diwandecken, Steppdecken — Tischdecken. **Teilzahlung!** Kleinste Anzahlung. Niedrigste Raten. Komplette Küchen, Schlaf- und Speisezimmer, Kleiderschränke, Metallbetten, Ruhebetten, Tische, Stühle usw. **JONI, Steglitz, Albrechtstr. 12**

Zum Osterfest verkauft große Trauring-Fabrik fugenlose Trauringe direkt an Private

1	Ring	333	gestempelt nur	8 bis 8 Mk.	
1	„	585	„	leicht	9.50 „
1	„	585	„	mittel	12.— „
1	„	585	„	schwer	14.50 „
1	„	900	„	leicht	16.50 „
1	„	900	„	mittel	21.50 „
Katalog gratis 1	„	900	„	schwer	28.— „

Garantieschein. Gravieren gratis sofort z. Mitnehmen. Ges. geschützt. **Hermann Wiese** N, Artilleriestraße 30, W, Passauer Str. 12, S, Kottbusser Damm 2

Lichterfelder Festsäle Zehlendorfer Straße 5. Oekonom Otto Schilling. Telephon: Lichterfelde G 3 1443. Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitssäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen. Großer schattiger Naturgarten für 3000 Personen mit Waldspielplätzen

Nolte seit 1862 **das Haus der guten Möbel** Schönhauser Allee 141a Hochbahn Danziger Straße. 2 Läden, 6 Stockwerke. Auf Wunsch Teilzahlungen bis zu 24 Monaten!

Korbmöbel! Sonderangebot! An Private zu Engrospreisen. Eigene Fabrikate in gediegenen Ausführungen kaufen Sie in großer Auswahl und billig bei **Wilhelm Schulze** Monbijouplatz 12, Hof part. Nähe Hackescher Markt. Zahlungserleichterung. Telephon: Alexander 4112

Zu noch nie dagewesenen Preisen bringen wir **Stores, Gardinen, Bettdecken** Künstler-Gardinen in besten Qualitäten von . . . . . 2.25 an. Halbstores in allen Webearten von . . . . . . 1.75 „ Bettdecken von . . . . . . 2.50 „ Dekorationsstoffe von . . . 3.— „ Einzelverkauf von 9—7 Uhr. **Spezial-Gardinen-Werkstätten S. Krüger** Neukölln, Berg-Straße 67, 2. Stock am Ringbahnhof. Kein Laden!

Oster-Sonderangebote! Kinder-Schlüpfer . v. 35 Pf. an. Damen-Strümpfe . v. 45 Pf. an. Einsatz-Hemden . . v. 1.00 an. Damen-Schlüpfer, Kunstseide . . . v. 1.05 an. Herren-Socken . . v. 40 Pf. an. Oberhemden / Trikotagen / Inletts / Bettfedern / Bettwäsche. Besuchen Sie mich, es ist Ihr Vorteil! **Herrmann Jonas** O 17, Küstriner Pl. 1, gegenüb. d. Plaza. Alexander 706

Damen-Mäntel-Fabrik PAUL LINCK, Neukölln, Reuterstr. 63, an der Kaiser-Friedrich-Straße. **Mäntel und Kostüme** sind in jeder Größe und Preislage stets am Lager. Größen, welche nicht am Lager, werden für jede Figur angefertigt; speziell für starke Damen.

. . . Es ist der liebe alte **Otto Reutter ...** Mitten im Aprilprogramm steht er, in einem Programm, das sich sehen und hören lassen kann. Morgenpost v. 5. 4.

Winter Garten Das führende Varieté. 8¹⁵ Uhr — Ztr. 2819 — Rauchen erlaubt. Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen 4 Uhr und 8¹⁵. — 4 Uhr kleine Preise

HAUS VATERLAND Kurfürst 7450 **REVUE SERVUS 1930** BETRIEB KEMPINSKI

Krause-Pianos zur Miete W 30, Ansbacherstr. 1

Wo speist man gut und billig? Nur **Gross-Berlin** Alexanderplatz

Erfinder laßt Euch vor Vergebung eines Auftrages zur Anmeldung und Verwertung vom Reichsverband Deutscher Erfinder Berlin, Friedrichstraße 110, beraten.

Strümpfe Wäsche Gardinen Kaufhaus Emil Moses Nachf. Birkenstr. 29 (Ecke Putlitzstr.)

Huthaus Heinze Inh.: W. Panzer SO 16, Köpenicker Strasse 128. Hüte, Mützen, Herrenartikel in gut. Qualitäten zu soliden Preisen

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Parteiarbeit in Berlin

Der Jahresbericht des Bezirksvorstandes

Dem Berliner Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei liegt wieder ein gedruckter Jahresbericht des Bezirksvorstandes vor, der umfangreicher und in der Ausstattung reichhaltiger denn je ist.

In seinem Vorwort zieht Franz Künstler, der Vorsitzende der Berliner Partei, das Fazit der Parteiarbeit im vergangenen Jahr:

„. . . Die Viermillionenstadt stellt der Partei große und schwere Probleme. In Notjahren wie 1929 und 1930 wurde sie des öfteren vor fast unlösbar erscheinende Fragen gestellt. Und dennoch ging es vorwärts! . . . Trotzdem unsere politischen Gegner immer wütender gegen die Sozialdemokratie anrennen, trotz schwerer Wirtschaftskrise und großer Erwerbslosigkeit, ist unsere Partei von Jahr zu Jahr erstarkt!"

Alljährlich legt die Sozialdemokratische Partei eine freiwillige Prüfung für ihre politische Arbeit in der Werbewoche ab. Hier ergibt sich, greifbar in Zahlen, ob die politische und organisatorische Wirksamkeit richtig war, ob sie von der Bevölkerung erkannt und anerkannt wird. Die Schwere der Zeit hat der Partei keinen Abbruch tun können. Am Schlußtermin der Werbung, am 27. November, waren

5400 Männer und 1678 Frauen neu in die Partei eingetreten.

7078 neue Kämpfer — und das trotz ungeheurer Erwerbslosigkeit, trotz niederträchtiger Gegenagitation aller „Freunde" von rechts und von links, trotz wüstester Hetze mit dem Sklarek-Skandal, trotz der Hetze gegen unsere Regierungsbeteiligung, gegen die Tätigkeit der Genossen in der preußischen Regierung! In einem Jahre hat die Partei in Berlin **von 64 054 auf volle 78553 Mitglieder wachsen** können!

Mit peinlichster Genauigkeit hat das Sekretariat diese Zahlen errechnet, der Umsatz der verkauften Beitragsmarken war, wie immer, der Maßstab. Mit der gleichen Gewissenhaftigkeit ist auch das sonstige organisatorische Leben in Zahlen erfaßt worden: **208 öffentliche Versammlungen in den Kreisen, dazu 1280 Kreismitgliederversammlungen, 2260 Zahlabende, fast zweitausend Funktionärsitzungen, 1102 Frauenveranstaltungen, 160 lokale Straßendemonstrationen** fanden statt. Der engere und der erweiterte Bezirksvorstand kam nicht weniger als 41mal zusammen und hielt in 14 Fällen Konferenzen mit Vertretern der Freidenker, der Kleingärtner, den Stadtverordneten, dem Ortsausschuß des ADGB. und der Pressekommission ab.

Eine große Arbeit ist von der Zentrale geleistet worden, aber auch die Zehntausende Parteimitglieder helfen kräftig mit. Sie verbreiteten in selbstloser, freiwilliger Parteiarbeit Flugblätter und Broschüren in einer Auflage von über 5½ Millionen Exemplaren.

Während sich die Zahlabende mit den verschiedensten Fragen des öffentlichen Lebens beschäftigten, nahmen je 20 Kreismitgliederversammlungen zu den jeweils aktuellsten politischen Tagesereignissen Stellung und zwar im Sommer zum Fall des Republikschutzgesetzes im Reichstag und zu den Sprengstoffattentaten, später zum Hugenberg-Volksbegehren und zum Vorstoß der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialversicherung.

Das ist in großen Umrissen die organisatorische Arbeit in der Berliner Partei. In einem besonderen Kapitel des Berichtes ist der Stadtverordnetenwahlen gedacht, deren Ergebnis der Partei den Boden für die Mitwirkung an der Stadtverwaltung schaffen mußte. Die Form des Wahlkampfes erinnert lebhaft an die Hottentottenwahlen vor dem Kriege: die Partei als Ganzes und einzelne Mitglieder im besonderen mußten den Ansturm einer Gegnerschaft aushalten, die sich der gemeinsten und ehrenrührigsten Mittel bediente. Die Berliner Sozialdemokratische Partei hat diesen in der Geschichte politischer Parteien einzig dastehenden Kampf bestanden. Sie hat ihre Wählerschaft sogar gegenüber den Stadtwahlen von 1925 um rund 47 000 erhöhen können, wenn sie auch infolge allgemeiner stärkerer Wahlbeteiligung einige Stadtverordnetenmandate einbüßte. Aber eine Partei, die einen so gewaltigen, ganz außerordentlichen Ansturm so überstehen kann, muß innerlich gesund und äußerlich gefestigt sein.

Die Werbearbeit in den Betrieben,

die neuerdings von drei besonders zu diesem Zweck angestellten Betriebssekretären geleistet wird, verfolgt neben der Gewinnung neuer Parteimitglieder den Zweck, Betriebsangehörige und Funktionäre mit dem Wirken der Sozialdemokratie, mit ihren Absichten und ihren Erfolgen vertraut zu machen. Die Taktik, den großstädtischen Arbeiter an der Stelle seiner Wirksamkeit zu bearbeiten, dort, wo er den größten Teil des Tages verbringt und, zusammengeballt, am leichtesten zu erfassen ist, hat sich als erfolgreich erwiesen. Die Agitation in den einzelnen Werken und Werkstätten und die Fraktionsarbeit in den Gewerkschaften gegen die kommunistischen Zellenbauer und Gewerkschaftszerstörer war nicht immer leicht. Aber überall hat die Partei festen Fuß gefaßt, überall fühlen sich die einzelnen unterstützt, die Fraktionen wieder stark und abwehrfähig. In den großen Werken werden Betriebszeitungen herausgegeben, die den kommunistischen Verleumdungen und Verdrehungen entgegenarbeiten. Wenn die von beauftragten und dafür bezahlten Subjekten der Kommunistischen Partei betriebenen Gewerkschaftssprengungen illusorisch gemacht sind, die Leute aus der Kleinen Alexanderstraße heute überall die Pleite erleben, so ist das nicht zuletzt ein Erfolg der Betriebsagitation.

Die Erfolge bei den verschiedenen

Beamtengruppen

drücken sich deutlich in der Gewinnung neuer Parteimitglieder aus. Einige Zahlen dürfen auch hier von Interesse sein: Etwa 15 Prozent des Feuerwehrpersonals ist in der Partei organisiert und 75 Prozent sind sympathisierende Freunde unserer Sache. Im Werbeausschuß für Post- und Telegraphenbeamte arbeiten über 100 Parteimitglieder, bei der Polizei geht es rüstig vorwärts.

Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft am Preußischen Statistischen Landesamt umfaßt von den 885 Beschäftigten 22 Prozent und selbst bei der Beamtenschaft im Statistischen Reichsamt sind 60 Parteimitglieder zu registrieren.

Obwohl das Frauensekretariat eine

Zunahme der Frauen in der Partei

von 13 348 auf 16 520, also um 23,8 Prozent verzeichnet, zeugt es doch von einer gesunden und weitgehenden Selbstkritik, wenn festgestellt wird, daß noch ein gut Stück Aufklärungsarbeit zu leisten bleibe, bis die breite Masse der Frauen die Sozialdemokratische Partei als ihre Interessenvertreterin erkannt habe. Trotzdem haben bei der Stadtverordnetenwahl mehr Frauen als Männer sozialdemokratisch gewählt; von unseren 64 Stadtverordneten sind 7 Frauen. Ungeheuer ist die Arbeit, die an die politische und allgemeine Weiterbildung der parteigenössischen Frauen gewandt wurde; in zwei großen Frauenfeierstunden fanden sie Erholung und Erbauung von den Alltagssorgen, ein internationaler Frauentag hatte zum Thema: „Mehr Recht und Schutz für Mutter und Kind." In den Gewerkschaften stellen sich freiwillige Mitarbeiterinnen für die Gewinnung neuer Parteimitglieder zur Verfügung, und eine Kundgebung für Arbeiterinnenschutz fand Unterstützung in Gewerkschaftskreisen. Schließlich krönte der Bezirksfrauentag im November die Arbeit für die Frau in der Partei.

Längst hat die Berliner Partei ihre Wirksamkeit vom rein Politischen auf Gebiete verlegt, die einer sozialen Bewegung nahe liegen und die sich aus der positiven Stellung zu Staat und Wirtschaft ergeben. In dem Kapitel des Jahresberichtes „10 Jahre Berliner Arbeiterwohlfahrt" ist die

Wirksamkeit der Arbeiterwohlfahrt

als Organ der sozialistischen Arbeiterschaft bei der Durchführung des Hilfswerkes an den durch Krieg und Kriegsfolgen Verarmten geschildert. In der Hauptfürsorgestelle in der Lindenstraße 3 hat sich der Hauptverkehr mit den Hilfsbedürftigen der verschiedensten Art abgespielt, die drei Hauptinstitute der Arbeiterwohlfahrt, das „August-Bebel-Heim" in Gohrisch (Sächsische Schweiz), der Kindergarten Blumenstraße und der Kinderhort Danziger Straße sind stets voll ausgenutzt worden. Das August-Bebel-Heim erfreute sich ganz besonderer Bevorzugung durch die Berliner Bezirksämter und seiner hervorragenden pädagogischen Leitung ist es zu danken, daß nicht wenige schwer erziehbare Kinder überwiesen wurden, die mit gutem Erfolg gefördert entlassen werden konnten. Die Zusammenfassung aller in der Wohlfahrtspflege tätigen Kräfte in der Partei, die Besetzung wichtiger Aemter im Fürsorgewesen und die Schulung aller Funktionäre ist mit eine der Hauptaufgaben der Arbeiterwohlfahrt.

Die kulturellen Bedürfnisse der Parteigenossenschaft förderte der

Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit,

der den 20 Kreisausschüssen übergeordnet ist. Ihm untersteht die Arbeiterbildungsschule, die in einer großen Zahl von Kursen den Parteigenossen die Weiterbildung verschafft, die für den politischen Tageskampf dringend nötig ist.

Die Proletarischen Feierstunden sind zu einer ständigen, stark besuchten Einrichtung für die werktätige Bevölkerung geworden. Eine Revolutionsfeier, die gleichzeitig dem Gedenken Hugo Haases gewidmet war, eine Kurt-Eisner-Gedächtnisfeier und Morgenfeiern am 12. Mai und am 29. Dezember waren große Veranstaltungen, die Zehntausende der Arbeiterschaft vereinigten. Für 33 Vorstellungen in der Städtischen Oper vermittelte die Bildungszentrale 4950 Karten, in den Abteilungen wurden 93 Filmvorführungen arrangiert, bei Veranstaltungen und Festlichkeiten der Arbeiterschaft wurde die Mithilfe in Anspruch genommen. Man darf die neuerdings von der Jugendweihekommission — einer Vereinigung von an den Jugendweihen interessierten Organisationen — veranstalteten Jugendweihen in das Gebiet der Kulturarbeit der Partei stellen. Während im Frühjahr an 10 Weihen 1359 Kinder und 15 000 Personen überhaupt teilnahmen, sanken diese Zahlen bei den sechs Herbstweihen auf 923 Kinder und 12 000 Besucher — eine Folge des stark verminderten Abganges aus den Schulen. Zwei Weihen übertrug der Rundfunk.

Was der Jahresbericht über die

Arbeit an der Jugend,

geleistet in der Sozialistischen Arbeiterjugend, zu sagen hat, könnte so zusammengefaßt werden: Sehr gute Mitgliederbewegung, zahlreiche Veranstaltungen, die den Mitgliedern wertvolles, inniges Erleben brachten, gute, verständnisvolle Zusammenarbeit mit den erwachsenen Parteimitgliedern, zum Ausdruck gekommen in wechselseitiger Unterstützung. Trotzdem muß hier dem Parteinachwuchs mehr Raum gegeben werden. Die Hoffnungen, die der im Berichtsjahre zu verzeichnende Mitgliederzuwachs eröffnete, sind erfüllt worden. Von 3195 Mitgliedern Ende 1928 stieg die Zahl der organisierten Jugendlichen nach einem Jahr auf 3831 und beträgt nach einem weiteren Quartal 3881. Aus 92 Abteilungen wurden deren 104, 10 538 Veranstaltungen in diesen Abteilungen hatten 234 272 Besucher. Gemeinsame Feiern und Demonstrationen führten die sozialistische, die Gewerkschafts- und die Sportlerjugend zusammen, bei der Parteiarbeit der Erwachsenen fehlten die Jugendlichen nie. Dreimal war die Sozialistische Arbeiterjugend vor ganz große Aufgaben gestellt: Beim Aufmarsch zum Parteitag in Magdeburg, beim Internationalen Jugendtag in Wien und in der Festwoche „25 Jahre Arbeiterjugendbewegung" in Berlin. Dem Jugendschutz und dem Jugendrecht, der Bildungsarbeit und den Festtagen galten die besondere Aufmerksamkeit des Sekretariats.

Die Bildungsarbeit der Jungsozialisten

wurde im engsten Einvernehmen mit dem Bezirksbildungsausschuß geleistet. „In der Partei, mit der Partei, für den Aufstieg der Arbeiterklasse" definiert der Bericht ihre Arbeit. 40 Prozent der Mitglieder sind Funktionäre der Partei!

Die Vereinigung Sozialdemokratischer Studierender hat ebenfalls ihre Bewegung erfreulich vorwärtsgebracht. 123 Studierende schlossen sich neu an, 550 sind es im ganzen Bezirk. Die Kinderfreunde und ihre Arbeitsgemeinschaft können wir getrost zu unserer Parteijugendarbeit zählen. Helfer und Helferinnen leisten an den Jüngsten Erziehungsarbeit, über 300 arbeiten so an den Kindern. 8600 Gruppenzusammenkünfte, 1000 Wanderungen, 12 000 kleine Besucher bei den Veranstaltungen und Filmvorführungen, 2300 Eltern in der Elterngemeinschaft, das sind so einige Zahlen von den Kinderfreunden. Am Reichszeltlager auf der Rheininsel Namedy nahmen aus Berlin 500 Rote Falken teil, 400 Kinder der Jung- und Restfalkengruppen konnten vier Wochen lang in Heimen an der See und im Gebirge bleiben. Also 900 Arbeiterkinder aus Hinterhöfen und Großstadtstraßen verlebten so ihre Ferien in Freiheit, in Luft und Licht. Früher wären sie zu Hause geblieben!

Die Arbeit, die von unzähligen Parteimitgliedern in der Mieterbewegung, in der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen, in der Genossenschaftsbewegung, im bundestreuen Arbeitersport geleistet wurde, soll nicht gering geschätzt sein, obschon sie hier zum Schluß nur summarisch erwähnt werden kann. Ueberall steht der einzelne seinen Mann zum Vorteil der Gesamtbewegung und damit der Gesamtarbeiterschaft. Das ist das Wesen der Bewegung, das ist auch das besondere Merkmal sozialdemokratischer Parteiarbeit. Der Bezirksparteitag wird unter die Arbeit des Jahres 1929 den Schlußstrich setzen, er wird für 1930 den Auftakt geben und die Richtung weisen.

M. J.

Vogelschutzstätten in London

Einen interessanten Ueberblick über die Vogelwelt in einer modernen Großstadt bietet ein Bericht des Ausschusses für die Vogelschutzstätten in den Londoner Parks. Während der sieben Jahre, in denen diese Reservate bestehen, haben sich die Vögel aus dem Herzen der Großstadt immer mehr nach der Peripherie zurückgezogen. Doch gibt es im Hydepark und im Kensingtongarten immer noch über 80 Arten wilder Vögel, unter ihnen 51, die man in England während des ganzen Jahres antrifft, 21 Arten, die nur Sommer- und 9, die nur Winterbesucher sind. Die Zahl der brütenden Vogelarten belief sich auf durchschnittlich 17 jährlich. Früher befand sich im Kensingtongarten die größte Saatkrähenkolonie Londons, aber da diese Vögel für ihre Ernährung ein ausgedehntes Gebiet brauchen, muß man mit der Abnahme dieser Kolonie rechnen; auch die Dohlen ziehen sich aus dem Kensingtongarten zurück. Andererseits hat die Ringeltaube, die früher selten hier zu sehen war, sich jetzt in dem Garten niedergelassen. Auch die Stockenten und Teichhühner vermehren sich; der Buchfink brütet in ausreichender Zahl, Grünfink und Wiesenpieper gesellen sich dazu, und die Goldammer ist wahrscheinlich durch die im Kensingtongarten angepflanzte Kardendistel angelockt worden.

(3. Fortsetzung.)

War nicht sein Haus ein Treibhaus, in dem die kühnsten Unternehmen, die ausschweifendsten Begierden, Mord, Raub, Kuppelei in der Sonne einer wollüstig sinnestrunkenen Verworfenheit blühten und zur vollen Reife gediehen?

Kead ahnte nicht, daß außer ihm noch einer nach diesem Bilde sah. Jeder von ihnen hatte seine Gedanken, denen er nachhing.

Kead wurde durch das Vorbeihuschen einer Gestalt aufgescheucht. Ueber seinen Rücken ging es wie Schauer. Er wagte kaum hervorzutreten. Kannte er das Gefühl von Angst? Aug in Aug stehen, das konnte er. Aber das Unbestimmte, Unsichtbare übte seinen Schrecken auf ihn aus. Wie, wenn es ihn einmal im Schlaf überfiele, erinnerte er sich an die Worte Duvals.

Mit ihm verließ auch ein anderer sein Versteck. Mit gemessenen Schritten setzte er Kead nach. Hatte das Gesicht eines Mongolenstämmlings.

Das Zimmer, in dem sich Mrs. Mabel und ihre Tochter aufhielten, lag im Halbdunkel. Verhetzt, müde konnten die Frauen lange nicht sprechen. Aber sie waren glücklich. Glücklich, weil sie allein waren.

„Mutter, ich will schlafen." Es klang wie eine helle, aber unendlich traurige Kinderstimme. „Mutter, ich habe Angst, schrecklich Angst." Lillian drückte sich fest an Mabel.

Mabel versuchte zu lachen. Aber das Lachen brach sich im Halse und blieb stecken. Sie strich mit der Hand über das junge frische Gesicht des Mädchens und liebkoste es.

„Mutter, bleib bei mir", flehte die kindliche Stimme. Aber Mabel hatte keine Zeit und ging. Und Herr Duval, der wieder „Allrigth" war, lief ihr in den Weg. Nun war es schon sehr schwül und Mrs Mabel betonte, daß es im Haus kühler sei. Und da er unglücklicherweise dem widersprach, stellte sie ihm den Antrag, sich von der Richtigkeit ihrer Behauptung zu überzeugen. Der östliche Herr lächelte charmant und ging — sich überzeugen zu lassen.

Mrs. Mabel Keads Salon mit angrenzendem Boudoir und Schlafzimmer hatte ebensowenig Stil wie die übrigen Räume des Bungalow, die sich durch ein wahres Mischmasch ehemals künstlerischer Auffassungen, also kurz durch Stillosigkeit auszeichneten. Die Appartements der „Lady" prunkten in verwaschenem Empir.

Mrs. Kead tat noch ein übriges, um die dekorative Wirkung des Raums zu erhöhen. Ihrer verführerischen Stellung hätte sich eine Veterane des guten alten Hetärenstandes nicht zu schämen brauchen. Es ging eben so gut, als es überhaupt noch ging. Hinter Falten war so mancher Reiz versteckt, den die Frau mit kundigem Geschick gerne hervortreten ließ. Sie kämpfte mit stumpfen, abgebrauchten Waffen. Aber sie kämpfte, weil niemand gerne fällt, am allerwenigsten unter dieser Sonne, die den Menschen wie nur irgendwo früh bleicht und ausdörrt.

Duval entdeckte plötzlich diesen Reiz der Frau, nämlich den des Verfalls. Fühlte sich ihm verwandt, zu ihm hingezogen. — — —

Mr. Kead stand inmitten des Raumes, während sich draußen heftige Windstöße erhoben und ganz unvermittelt Regen herniederzuprasseln begann. Den leisen Aufschrei Lillians quittierte er mit einem Grinsen. Er wollte etwas sagen, aber die Zunge hing ihm wie ein Stück lahmen Fleisches im Munde.

Lillian scheute sich vor ihm. Schon als ganz junges Kind fühlte sie sich von ihm abgestoßen und hatte jede zärtliche Berührung mit dem Stiefvater vermieden. Oft war es nicht angegangen, daß sie ihm auswich. Und sie hatte die vielen scheußlichen Zärtlichkeiten und Liebkosungen von ihm erdulden müssen. Hatte sie sich gewehrt, war er ungeduldig, grob, wütend geworden und hatte nicht abgelassen, sie irgendwo abzufangen und ihr seine väterliche, eigentlich stiefväterliche Liebe aufzudrängen.

Jetzt, da sie ihn vor sich stehen sah, kamen ihr alle Einzelheiten in den Sinn und verdichteten sich zu einem wahnsinnigen Schrecken vor ihm.

Grob, ungeschlacht wie ein Matrose kam er auf sie zu. Behutsam nahm er ihre Hand und legte sie in die seine. Die war rot angelaufen, fast schon blau und ekelhaft fleischig. Er stand unter Alkohol und seine verglasten Augen tasteten sie ab. Sie versuchte ihn freundlich und scherzend abzuwehren. Er verlangte, daß sie ihn küsse. Noch immer versuchte sie es mit einem Scherz abzutun. Aber heute schien er nicht darauf einzugehen. Schalt sie ein ungehorsames, liebloses Kind. Beteuerte, wie sehr er ihr als Vater zugetan sei. Versprach ihr die kostbarsten Edelsteine, die teuersten Toiletten, Pferde, Autos und anderes, wenn sie ihm fürderhin so begegne, wie er es von ihr erwarte.

Und sprach mit rührender Stimme, wie wenig Liebe ihm die Menschen entgegen brächten, und wie sehr er danach begehre, oft wie ein Verschmachtender dürste. Und von wem anderen solle er diese erwarten als von ihr, die doch sein Kind, wenn auch nicht sein Fleisch und Blut sei. Dabei rannen ihm Tränen über die aufgequollenen Backen.

Das Mädchen vermochte nicht, eine Rührung zu verbergen. Sie machte sich stille Vorwürfe, daß sie ihn so behandle. Sie dürfe ihn nicht länger kränken, sagte sie sich und überwand den Ekel und die Abscheu vor ihm. Küßte ihn herzhaft auf den dicken, wulstigen Mund.

Aber er wollte nicht von ihren Lippen lassen. Es benahm ihr den Atem, sie glaubte zu ersticken. Er biß sie. Sie spürte das warme Blut über ihr Kinn rieseln. Er bog ihren Körper nach rückwärts, griff sie schamlos ab, wollte sie niederringen. Sie versetzte ihm einen Stoß vor die Brust, daß er taumelte. War sie auch nicht übermäßig kräftig, so verfügte sie doch über Gewandtheit und einen sportlich durchgebildeten, sehnigen Körper. Sie hatte sich von ihm losgerungen. Eilte zur Tür. Er stellte sich ihr in den Weg, schäumte, keuchte, gurgelte, würgte an den Worten, die ihm im Halse stachen. Lillian wollte schreien. Dachte an die Mutter. Wußte aber, daß die unabkömmlich sei.

Und nun überkam sie ein furchtbares Grauen vor allem, was sie in den Jahren begriff und miterlebte. Sie hatte viel gesehen und gehört. War für alles sehr empfänglich. Und in ihrem Innern war viel verwüstet und verheert, frühzeitig schon. Sie war von einer steten Angst verfolgt und getrieben. Immer wieder dachte sie an die Mutter, an die Frau des Mannes, der jetzt nach ihr aus war. Er will nun auch sie zerstören. Sie war ja schön, und längst schon hatte sie die Blicke der vielen Männer, die in diesem Hause ein- und ausgingen, begriffen. Dieser Mensch, dem die Augäpfel blutig aus den Höhlen treten, bereitet allen diesen Männern das Bett, in das er sie, wenn er sich an ihr müde gelebt hat, treiben wird. Er will Macht über ihren Leib gewinnen, sein Eigentum soll er werden, das er verhandeln kann je nach Laune und Berechnung. Und dann wird sie wie die Mutter sein.

Diese Gedanken durchjagten Lillian und griffen ihr an den Verstand. Kead gebärdete sich wie ein Besessener, artete schließlich in plumpe Gemeinheit aus: „Ist das der Dank, daß ich euch aus dem Rinnsal gezogen habe?! Verrecken hättet ihr müssen ohne mich. Und jetzt, wo ich einmal nehmen will, während ich immer gegeben und ihr genommen habt, jetzt schmeißt du mich weg. Du gehörst mir! Verstehst du! Ich habe ein Anrecht auf dich! Deine Mutter ist alt und häßlich. Aber ich gebe sie nicht auf, weil sie mir gehört. Komm!"

Lillian fand Gelegenheit, zu entschlüpfen. Floh, floh hinaus in den fallenden Regen, als hielte sie das Tier am Nacken fest.

*

Der Polizeichef und die „Lady" hatten sich wieder gesellschaftsfähig gemacht, starrten unbefriedigt und gelangweilt an die Decke, vermieden es streng, sich mehr als nötig anzusehen. Ihre Augen blickten nicht mehr verschleiert, ihre Stimmen waren nicht mehr bedeckt. Es ging sehr frostig und moralisch zu.

Nur Mrs. Mabel sprach unaufhörlich und ausdauernd: „Glauben Sie mir, daß die Mannssucht einer Frau oft nur einem hilflosen Mitteilungstriebe entspringt. Das vom Leben geschundene Weib sucht immer wieder den Mann, sollte sie auch noch so von ihm zertreten worden sein. Sie findet in ihm, wenn auch nur für Stunden, den Partner ihres Leides. Denn auch er haßt wie sie selbst ihre Vergangenheit. Im ersten Sinnesrausch, den Qual, Zerwürfnis und Schmerz der Frau entzünden, ist er auf diese Vergangenheit eifersüchtig und duldet sie nicht." Sie hielt inne, blickte Duval unverwandt an: „Was bleibt von all dem übrig, von diesem Suchen und Finden?" Ihr Kopf fiel auf die Brust, die Hände griffen in leere Luft. „Wir Frauen wissen nie, daß, wenn wir suchen, wir immer nur das finden, um dessentwillen wir suchen. Unsere Anschmiegsamkeit, unser Mitteilungsbedürfnis und unsere Hingabe sind das Resultat von Stunden, in denen wir durch unser Leid wirken. Wirken, ja, mein Herr", setzte sie noch mit Nachdruck hinzu.

Mrs. Mabel Kead wußte um sich und das Leben Bescheid. Sie hatte viel erfahren. Und das hatte sie klug und kritisch gemacht. Duval war nicht der Mann, dem solche Vorzüge einer Frau etwas zu sagen gehabt hätten. Er beurteilte sie: Verbraucht. Ein Wrack. Und wandte sich zum Gehen.

4.

Morgen brach an. Das Firmament färbte sich vom dunkel getönten Violett zum zartesten Rosa und endlich zur blutigen Röte, um zu glühen wie Scharlach über den Häuptern der Stadt.

Um diese Zeit war es, daß sich zwei Menschen, nach einer gemeinsam verbrachten Nacht, trennen sollten. Der Herr und die Dame kannten sich zwar, wie man sich eben nach einer solchen Nacht kennt, aber sie legten Wert darauf, insbesondere die Frau, anonym zu bleiben. Unentschlossen, verwirrt und benebelt standen sie sich gegenseitig im Wege. Sie fanden nicht den richtigen Abschluß, den würdevollen Abgang. Lagen sich weniger in der Seele als im Magen. Uebersättigt lehnten sie herum, versuchten es mit der Liebe, zuletzt aber doch nur mit der Liebenswürdigkeit. Mehr war für beide nicht verblieben. Keine Bindung, nichts sollte zwischen ihnen bestehen. Als fremde Menschen hatten sie sich unter merkwürdigen Umständen gefunden und nun wollten sie ebenso auseinander gehen. Jeder von ihnen mußte zurück, von wo er gekommen war, und dort weiterleben.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Buch

Beiträge zur Staatsbürgerkunde

Unser Staatsleben. Von K. Eckardt, Regierungs- und Schulrat, und Dr. Veltman, Oberregierungs- und Schulrat, Koblenz. Heft 1: Wie der deutsche Volksstaat errichtet wurde; Heft 2 und 3: Das Werk von Weimar. (Verlag von Julius Beltz, Langensalza, Leipzig und Berlin.)

Der moderne Arbeitsunterricht verlangt, daß der Schüler es lernt, aus dem vorliegenden Geschichtsmaterial sich die eigene Anschauung selbst zu bilden. Diesem Bedürfnis kommen die vorliegenden Bändchen (Preise von 60 Pf. bis 1,60 M.) mit ihrer gut getroffenen Auswahl aus den Sitzungsberichten der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung, deren Umfang sonst eine Verwendung im Schulunterricht unmöglich macht, in begrüßenswerter Weise entgegen. Die Schicksalsstunden der Republik in Weimar steigen wieder herauf, wenn man die gerade wegen ihrer sachlichen Ruhe begeisternden Reden eines Friedrich Ebert liest, und wenn man von neuem erlebt, wie er mit den Gegnern des freien Volksstaates schonungslose Abrechnung hält.

Ein Fehler, der sich leicht hätte vermeiden lassen, besteht darin, daß in den Heften, die sich mit der Schaffung der Weimarer Verfassung beschäftigen (Heft 2 und 3: Das Werk von Weimar), im Inhaltsverzeichnis ständig von Sitzungen des Reichstags und nicht von Sitzungen der Nationalversammlung die Rede ist. Daß Heft 1 (Wie der deutsche Volksstaat errichtet wurde) nur Verhandlungsberichte der Nationalversammlung und nichts über die immerhin für das Schicksal der deutschen Republik entscheidende unmittelbare Vorgeschichte der Einberufung der Nationalversammlung enthält, macht diese Zusammenstellung allerdings geeignet, eine der gefährlichsten Illusionen über den tatsächlichen Geschichtsablauf zu unterstützen, nämlich die Vorstellung, als werde Geschichte ausschließlich in parlamentarischen Verhandlungen gemacht. Auch in der demokratischen Republik (besonders bei ihrer Entstehung) sind Verfassungsfragen ganz reale Machtfragen und auch die Geschichte der demokratischen Republik ist eine Geschichte von Klassenkämpfen, die — nicht durch die Schuld der Arbeiterklasse, deren Kraft die Republik schuf — oft sehr wenig zivilisierte Formen annahmen.

Heinrich Jakubowicz.

WAS DER TAG BRINGT.

Ein Vorläufer Zilles.

Eigentlich war er von seinem Vater für das ehrsame Schneiderhandwerk bestimmt, aber er zog es vor, das zu werden, was man damals achselzuckend „Künstler" nannte. Und er wurde es, der alte Schadow. Er ging durch die harte Schule der Armut, aber er erreichte sein Ziel.

Eines Tages ist der kleine Schneidersohn aus Sacrow Direktor der Berliner Akademie. Hohe und höchste Auszeichnunge: werden ihm zuteil, ohne jedoch größeren Eindruck auf ihn zu machen; er bleibt, wer er ist.

Einst fragte er zum größten Entsetzen der anwesenden Professoren unter völliger Ignorierung seiner hohen akademischen Würde einen Schüler im Zeichensaal, ob seine Mutter nicht bald wieder Käsekuchen backe, der letzte sei so vorzüglich gewesen, daß er sich schon sehr auf die nächste Kostprobe freue. Man solle also gar nicht vergessen, ihm wieder eine zu schicken.

Bei einem anderen Schüler sagte er plötzlich, während er mit fester Hand die verfehlte Zeichnung verbesserte und die Punkte durch sicher gezogene Linien miteinander verband: „Det Sichere hab' ick von meinem Vater, un det war'n Schneider."

Wir sehen daraus, daß der „Alte", wie ihn seine Schüler nannten, sich den Teufel um die vielsagenden Blicke und das spöttische Achselzucken der Professoren und anderer Leute scherte.

Gegen Anmaßung und Dünkel kehrte er stets seine gemütliche Berliner Grobheit ohne Ansehen der Person heraus. Zu einem bekannten Professor der Berliner Akademie, der trotz seines Titels nur ein mittelmäßiger Künstler war, sagte er eines Tages: „Der Herr Professor hat sich außer anderen schlechten Eigenschaften leider ooch det Malen angewöhnt."

Als ein junger Offizier, der sein Schüler werden sollte, einst zu ihm kam und bemerkte, daß er die Malerei nur zum Zeitvertreib ausübe, sagte Schadow trocken: „Na, denn bleiben Sie man lieber bei Ihre Mechens", und drehte dem erstaunten Gecken den Rücken.

Kompliziertes Feuer.

In einer rheinischen Zeitung finden wir folgenden lustigen Brandbericht: „Das Feuer entstand durch Irrsinnigkeit des Josef Nagel oder weil Kinder zum Viehfutter verwendet wurden. Es laufen verschiedene Gerüchte im Dorfe herum. Besitzer des Brandgegenstandes konnte keine Versuche machen, weil er kein Wasser hatte und weil er nicht zu Hause war. Der Hauptplatz war durch zwei Laternen und einen Gendarmen erleuchtet. Die Löscharbeiten leitete der Gemeindeschreiber, weil es bei dem Kommandanten in der Oberstube selbst brannte, die Flammen schlugen um das Dach herum. Die Löschmaschine wurde, weil das Wasser aus den Leitungsrohren nicht kommen wollte, anfangs aus der Jauche des Hofes gespeist, später erhielt sie Wasser durch tragende Mädchen und Einschütten derselben in die Spritzen und durch Saugen der Pflichtfeuerwehr am Hydrophor. Gerettet wurde eine Kommode und eine Kuh, welche gestohlen wurde. Die Dienstmagd rettete das nackte Leben im bloßen Hemde. Ein Feuerwehrmann wurde durch eine Stichflamme am Ohr verletzt, welches über den Helm herausragte. Der vorgeschrieben Brand hatte gelehrt, daß das Spritzenhaus nicht so weit von der Brandstelle entfernt sein darf."

50 Millionen Dollars für Grünanlagen.

Die Stadt New York hat beschlossen, für die Schaffung von 25 neuen Parkanlagen im gesamten Stadtgebiet einen Betrag von 50 Millionen Dollars auszuwerfen. Die neuen Anlagen sollen eine Fläche von über 1000 Hektar bedecken.

Die deutsche Kantschintschinga-Expedition.

Die Mitglieder der deutschen Expedition, die versuchen will, den Kantschintschinga, den zweithöchsten Gipfel des Himalayagebirges, zu besteigen, sind in Dardschiling eingetroffen. Sie werden sich über Pemayangtse nach dem letzten festen Rasthaus in den Bergen begeben. Der Plan der Expedition hat in der letzten Minute noch eine Aenderung insofern erfahren, als viele Transporttiere zurückgelassen und dafür Träger verwendet werden sollen, die vielleicht zuverlässiger sind als Pferde oder Maulesel. Eine Aenderung in der Richtung der Besteigung wird ebenfalls für erforderlich gehalten, um so mehr, als nach den Berichten der Sachverständigen der Aufstieg auf den Kantschintschinga viel leichter von der Nepalseite zu bewerkstelligen sein dürfte. Die Expedition wird sich von dem etwa 5600 Meter hohen Kanglapaß aus durch das Gebiet von Nepal ihrem Ziele nähern, das auf der Grenze zwischen Sikkim und Nepal liegt. Sie durchquert dann in großer Höhe ein gletscherreiches Gelände und setzt ihren Weg bis zu dem großen Bergeinschnitt von Nepal fort. Nach Bewältigung dieses Wegabschnittes dringt sie zum Kantschintschingagletscher vor, dessen Ueberquerung nur unter den größten Schwierigkeiten möglich sein wird. Die Forscher gelangen dann in die unmittelbare Nähe des Hauptgipfels. Sie werden sich dem Vernehmen nach in drei Gruppen teilen, von denen jede die Besteigungsmöglichkeiten von verschiedenen Bergkämmen aus prüfen wird. Der Weg, dessen Gangbarkeit nunmehr zunächst geprüft wird, geht durch den abgelegensten Winkel von Nepal, ein gänzlich unbewohntes Gebiet.

ARBEITER FUSSBALL

Fußballspiele am 13. April

Zum kommenden Sonntag hat die Kreisklasse keine Serienspiele angesetzt, wahrscheinlich aus Rücksicht auf die Spieler für das Kiel—Berlin-Spiel am Karfreitag. Dagegen tragen die Bezirke ihre Serienspiele nach wie vor aus. Im Neuköllner Stadion stehen sich der Freie Fußballverein Neukölln und Union-Tempelhof gegenüber. — Lichtenberg I erhält den Besuch von Oberspree auf dem Sportplatz in der Kynaststraße am Bahnhof Stralau-Rummelsburg. Die FTGB.-Neukölln fährt nach Storkow. — Freie Scholle spielt gegen Lychen. — Altranft gegen Vorwärts-Wedding, Pankow gegen Wansdorf, Butab gegen Nowawes in Spandau, Seeburger Straße; auf demselben Platz spielt Spandau 25 gegen Wilmersdorf. Sokol-Charlottenburg spielt gegen Nauen, Graetz gegen Nowawes 2, Cladow gegen Charlottenburg, Knoblauch gegen Brandenburg II, Ketzin gegen Spandau II, Kyritz gegen Karow, Pritzwalk gegen Schönow, Neuenhagen II gegen Eintracht-Reinickendorf.

2. Mannschaften: Wacker-Storkow gegen Hoppegarten, Lichtenberg I gegen Oberspree, Neukölln gegen Kagel I. — Jugendmannschaften: Ketzin gegen Potsdam, Lichtenberg I gegen Saxonia, Werder 77 gegen Vorwärts 2, Brandenburg gegen Schöneberg, Weißensee gegen Nowawes, Saxonia 2 gegen Nauen, Wansdorf gegen Spandau 25, Vorwärts 1 gegen Lichtenberg II, Neukölln gegen Eiche-Köpenick.

Um die Verbandsmeisterschaften

Der letzte Sonntag brachte in den Spielen um die ostdeutsche Verbandsmeisterschaft die Klärung. Costebrau konnte gegen Vorwärts-Königsberg sicher mit 8 : 2 gewinnen. Die Costebrauer hatten jederzeit das Spiel fest in der Hand und ziehen mit den besten Aussichten in die Endrunde um die Bundesfußballmeisterschaft. Eine Ueberraschung gab es in den Spielen um die süddeutsche Verbandsmeisterschaft. Neuisenburg konnte gegen Beckingen überraschenderweise mit 2 : 1 siegreich bleiben. In der ersten Halbzeit waren die Beckinger etwas besser, nach der Pause war Neuisenburg stets überlegen. — Nürnberg-Ost gewann erwartungsgemäß gegen Hagsfeld mit 6 : 0. Der Sieg der Nürnberger stand nie in Frage. Die Nürnberger werden jetzt am kommenden Sonntag gegen Neuisenburg zum Schlußspiel um die Verbandsmeisterschaft antreten.

Jugendfeier der FTGB.

Die Freie Turnerschaft Groß-Berlin veranstaltet Sonntag, 13. April, 15 Uhr, eine Schulentlassungs- und Jugendfeier im Gewerkschaftshaus. Die bisher vom Jugendausschuß des Vereins getroffenen Vorarbeiten versprechen ein gutes Gelingen der Veranstaltung unter Mitwirkung des Lichtenberger Volkschors. Den Schulentlassenen und Jugendlichen, sowie deren erwachsenen Angehörigen ist der Besuch dieser Feier, zu der der Eintritt kostenlos ist, sehr zu empfehlen.

*

Frohe Stunden werden jedem bereitet, der Sonntag, 13. April, den Tanzabend der Freien Turnerschaft Groß-Berlin im großen Saale des Gewerkschaftshauses besucht. Volkstänze, Rheinländer und Walzer, von Vortänzerpaaren geleitet, werden die Anwesenden erfreuen. Heitere Geselligkeit wird die so sehr gewünschte Abwechslung von immerwährender Pflichtarbeit bieten. Eintrittskarten zum Preise von 0,60 M. sind in der Geschäftsstelle des Vereins und bei den Funktionären zu haben. Beginn 19 Uhr.

Arbeiterschach!

Abt. Mitte Berliner Mannschaftsmeister

Die Entscheidung im Mannschaftsturnier der Freien Arbeiter-Schachvereinigung Groß-Berlin ist gefallen. Wie zu erwarten, wurde wiederum die Abteilung Mitte der Berliner Mannschaftsmeister 1930, und zwar mit 12½ Punkten vor Wedding. In der 3. Gruppe lag die Entscheidung zwischen den beiden Favoriten Neukölln und Weißensee. Nach hartem Kampfe konnte Neukölln mit 5 Punkten vor Weißensee den ersten Platz belegen. Die C-Gruppe stand wieder im Zeichen der Abteilung Mitte. Die zweite Mannschaft gewann überlegen mit 15 Punkten Vorsprung vor Treptow. Die Abteilung Friedrichsfelde landete in der D-Gruppe knapp mit 2½ Punkten Vorsprung auf dem ersten Platz.

A-Gruppe: Mitte 43, Wedding 30½, Kreuzberg 29½, Prenzlauer Berg 27½, Treptow 27½, Westend 27½, Friedrichshain 24½ Punkte.

B-Gruppe: Neukölln 56½, Weißensee 51½, Grünau 39½, Moabit 37, Humboldthain 32½, Lichtenberg 19½, Siemensstadt 12½, Memel 11 Punkte.

C-Gruppe: Mitte 45½, Treptow 30½, Westend 18½, Wedding 17½ Punkte.

D-Gruppe: Friedrichsfelde 20½, Friedrichshain 17, Neukölln 16½, Weißensee 14, Kreuzberg 12½, Prenzlauer Berg 12½, Pankow 12 Punkte.

Am Sonntag, 13. April, 14 Uhr, veranstaltet die Abteilung Kreuzberg einen Werbetag bei Krepp, Planufer 75/76. Es findet ein Wettkampf Treptow-Kreuzberg statt, anschließend Simultanspiel des Berliner Meisters Hans Karge an 20 Brettern; ferner ein Gästeturnier; geselliges Beisammensein. Beginn 14 Uhr. Gäste herzlich willkommen.

Am Sonntag: Mercedes-Neukölln

Ein Programm, das jeder gesehen haben muß

Das diesjährige Programm des Bühnenwettstreits der bundestreuen Arbeitersportler am 13. April kann mit seinen neunzehn verschiedenen Vorführungen als recht gut bezeichnet werden. Nach einleitendem Orgelvortrag eröffnen die Kinder der FTGB. Wedding das Programm. Die Uebungsklasse der Schwimmerinnen zeigt Ergänzungssport und der Bewegungschor der FTGB. bringt eine seiner vollendeten Tanzgymnastiken.

Die Wittenberger sind mit Frauen, Jugendlichen und Männern in zwei guten Aufführungen vertreten, während die Luckenwalder und Bernauer Freunde Ausschnitte aus ihrem Uebungsbetrieb zeigen. Der Kaulsdorfer Bruderverein erfreut durch einen gymnastischen Reigen, und die Schöneberger betiteln ihre Aufführung „Mosaik". Auch die Uebungsklasse der Turnerinnen ist vertreten. Die Spandauer Männer bringen zur Abwechslung Hantelschwünge und die Lichtenberger Frauen sowie die Jungmädchen und Frauen vom FTGB.-Bezirk Wedding werden Gymnastik und Tanz im Kreis zeigen. ASV.-Neukölln nennt seine Programmnummer: „Hallo! ASV.-Neukölln!" Die Jungmädchen vom FTGB.-Bezirk Osten werden ebenfalls Proben ihrer Körperschulung ablegen. Die Jungmädchen von FTGB. Süden turnen am Barren, die Städtemannschaft zum Kunstturnen in Hamburg turnt die Reckübungen zum Dreistädtekampf Hamburg-Leipzig-Berlin. Jeder Besucher hat hierbei Gelegenheit, diesem letzten öffentlichen Auftreten vor der Abreise nach Hamburg beizuwohnen. Der FTGB.-Bezirk Neukölln-Britz, der die gesamte Veranstaltung durchführt, bringt in zwei Aufführungen seine Jungmädchen und Männer auf die Bühne.

Die Bühne selbst ist technisch vollkommen modern ausgestaltet und ermöglicht von jedem Platz des über 2000 Personen fassenden Theaters vollkommen freie und bequeme Sicht. Trotzdem ist jedem Besucher frühzeitiges Erscheinen zu empfehlen. Einlaß 10 Uhr. Das Programm beginnt Punkt 11 Uhr. Die Wertung wird sofort nach jeder Aufführung angezeigt, damit sich jeder Besucher über den Stand des Wettstreites unterrichten kann. Bei der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit der Vorführungen kann jedem Freund von Körperkultur und Leibesübungen der Besuch nur empfohlen werden. Karten, soweit an der Kasse noch vorrätig: Erwachsene 75 Pf., Jugendliche 60 Pf.

Oxford — Cambridge

Der klassische Rudermatch

Einen der Höhepunkte des englischen Rudersports bildet der Wettkampf zwischen den Achtermannschaften der Universitäten Oxford und Cambrigde, der am kommenden Sonnabend auf der klassischen Themse-Regattastrecke von Putney nach Mortlake zum 82. Male zur Entscheidung kommt. Erst im vergangenen Jahre ist es Cambrigde gelungen, mit Oxford in der Zahl von 40 Siegen gleichzuziehen, einmal, am 24. März 1877, gab es das denkwürdige tote Rennen zwischen den beiden Booten.

Die Statistik über den im Jahre 1829 erstmalig ausgetragenen Wettkampf weist verschiedene mehr oder minder lange Siegesserien der einen oder anderen Universität auf. So konnte Oxford von 1861 bis 1869 und von 1890 bis 1898 je neun Siege in ununterbrochener Reihe feiern. Cambrigde ist in der Nachkriegszeit (ab 1920) nur einmal (1923) knapp geschlagen worden und hofft jetzt auf den siebenten Erfolg in der Serie. Oxford war während der Vorbereitungszeit, die bereits im Winter begonnen hat, nicht vom Glück begünstigt. Erst störten Differenzen zwischen den Trainern und dem Präsidenten Graham, die den Rücktritt des Letzteren zur Folge hatten, die Arbeit, dann mußte der Schlagmann Martineau infolge einer Indisposition einige Tage pausieren. Im Training haben beide Mannschaften ziemlich gleichwertige Leistungen gezeigt, doch geht auch diesmal Cambrigde als Favorit an den Start, weil sich die Mannschaft aus vorzüglichen Kräften zusammensetzt und weil die Ratschläge von Trainer Escombe, dem die großen Erfolge in den letzten Jahren zugeschrieben werden, auch wirklich beachtet und befolgt werden.

Tennis Rot ruft

alle Arbeitersportler und Parteigenossen zu seinem Frühlingsfest am Sonnabend, d. 12. April, im Paradiesgarten, Treptow

Beginn 20 Uhr **Eintritt 1 RM**

Sportpreise auf Reisen!

Bürgerliche Sportkanonen müssen auf ihren großen Tourneen immer Speditionsfirmen an der Hand haben, die ihnen die schönen Preise gut verpackt in Kisten in ihre Heimat nachsenden. Es kann nun vorkommen, wie es dem Amerikaner Tolan z. B. passierte, daß nachher das nötige Kleingeld fehlt, um die diversen Kisten einzulösen; die Speditionsfirmen sind dann die Leidtragenden. Im Falle Tolan wandte sich die Speditionsfirma an den Westdeutschen Spielverband und bat, doch sein Möglichstes zu tun, damit die Sendung bei der amerikanischen Zollbehörde eingelöst wird, sonst müßte sie nach Ablauf der Lagerfrist zur Vermeidung weiterer Unkosten vernichtet werden.

Das wäre doch schade um die schönen Preise gewesen, mit denen sich so viel Ehre antun läßt!

Kleiner Sport

Freie Sport- und Musikvereinigung Berlin! Die Musikvereinigung ist Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Aufnahme finden Trommler und Pfeifer, Bläser und Mandolinenspieler. Bläser- und Mandolinenabteilungen werden jetzt eingerichtet. Wer daran mitarbeiten will, melde sich in der Geschäftsstelle Robert Oehlschläger, Berlin N. 65, Nazarethkirchstraße 46, Telephon D 6 Wedding 2977. — Der Spielmannszug übt jeden Freitag, ab 20 Uhr, im „Sporthaus", Dirckenstraße 1, direkt an der Jannowitzbrücke. Trommler und Pfeifer werden jeden Freitag aufgenommen. Ehemalige Spielleute können hier im Kreise freiheitlich gesinnter Freunde unter sachgemäßer Leitung ihren Sport weiter betreiben. Gäste stets willkommen.

Bühnenwettstreitkarten abrechnen! Letzter Abrechnungstag für alle Karten heute, Freitag, 11. April, 18 bis 22 Uhr, Turnhalle Neukölln, Lessingstraße 39, bei Karl Mierke. Karten werden dringend gebraucht, alle nicht verkauften Karten sind heute abend unbedingt zurückzugeben.

Für das Anpaddeln der „Freien Faltbootfahrer Berlin" am kommenden Sonntag ist die herrliche Fürstenwalder Spree in Aussicht genommen. Damit auch die an Wildwasser gewöhnten Fahrer auf ihre Kosten kommen, wird das Wehr an der großen Tränke befahren. Abfahrt nach Fürstenwalde morgens 6.39 Uhr ab Bahnhof Friedrichstraße oder 6.54 Uhr Bahnhof Stralau-Rummelsburg (in Erkner umsteigen). Eine Nachfeier wird alle Teilnehmer in den Nachmittagsstunden in der „Seeterrasse", Nähe Bahnhof Hangelsberg, vereinen.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Touristenverein „Die Naturfreunde", Zentrale Wien, Ortsgruppe Groß-Berlin. Mittwoch, 16. April, im großen Saal des Hackeschen Hofes, Rosenthaler Str. 40—41, „Altes und neues Wien", Lichtbildervortrag sowie musikalische Darbietungen alter und neuer Wiener Musik. Beginn 20 Uhr. Unkostenbeitrag 20 Pf. — Freitag, 11. April, 20 Uhr, **Abt. Charlottenburg:** Spreestr. 30. Jugend und Recht. — **Humboldt** (Jugendgruppe): Park-Ecke Wiesenstraße, Wir sind im Bilde. — **Faltbootabteilung:** Brüder Str. 27, Bunter Abend. — **Abt. Treptow:** Elsenstr. 3. Unsere schöne Heimat (Lichtbilder). — **Abt. Nord:** Chausseestr. 40. Käthe Kollwitz, Hans Baluschek. — **Abt. Südost:** Britzer Str. 27. Dinta, Kampf um die Seele des Arbeiters. — Montag, 14. April, 20 Uhr, **Photogemeinschaft:** Johannisstr. 15. Technische Fragen. Bilderkritik. — **Wandergemeinschaft:** Wrangelstr. 136. Tafelzeichnen. — **Gruppe Prenzlauer Berg:** Sonntag, 13. April, Fahrt zum Uedersee. Treffpunkt: Stettiner Bahnhof. Sonntagsrückfahrkarte bis Melchow. Zug fährt 8.04.

Tennis-Rot, Abteilung Weißensee. Die Spielzeit beginnt am 1. Osterfeiertag. Einzelheiten auf der Monatsversammlung am Montag, dem 14. April, 20 Uhr, bei Peters, Lichtenberger Str. 12.

FTGB., Jugendausschußsitzung. Heute, 19½ Uhr, Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nähe Koppenstraße. Besprechung der Schulentlassungsfeier. — **Abrechnung aller Kassierer** in der Geschäftsstelle Montag, 14. April. Wegen der Revision der Bücher und der Ausgabe von Marken und Meldelisten müssen alle Bezirke vertreten sein.
Der Vereinskassierer.

Ruder- und Kanu-Verein 1924 e. V. Bootshaus Rahnsdorf-Müggelwerder. Sonntag, 13. April 1930, 9 Uhr, Anrudern nach Gosen, Restaurant Galsche. Gäste herzlich willkommen.

Arbeitersport-Kegelklub „Vorwärts". Uebungsabende jeden Freitag um 20 Uhr in der „Sportklause", Schönleinstr. 6. Gäste willkommen.

Freie Rudervereinigung 1913. Sitzung morgen, Freitag, 20 Uhr, im „Strandschloß", Oberschöneweide. Sonntag, 13. April, Anrudern nach Karolinenhof. Beginn daselbst 11 Uhr. In der Frauen-, Jugend- und Männerabteilung werden noch Mitglieder aufgenommen. Anschrift: Herm. Wadlack, Berlin N. 31, Swinemünder Str. 90.

Ebenso elegant

wie unsere Frühjahrs-Mäntel, ebenso modern und ebenso preiswert sind unsere Frühjahrs-Anzüge. Legen Sie Wert darauf, gut angezogen zu sein, wollen Sie gediegene Qualitätsware wirklich preiswert kaufen, so führt Sie Ihr Weg zu Leineweber, in das Haus das Jeden anzieht

Raglan, fester brauner Gabardine m. schmalem Grätenmuster - - M. 43.-

Sakko-Anzug aus blaugrauem Cheviot, haltbar mit modernen Streifen 47.-

Ulster a. graumeliertem Cheviot, sehr haltbar unauffällig kariert M. 57.-

Sakko-Anzug a. lebhaft gemustertem Cheviot zweireihige Form - M. 69.-

Raglan a. feingeripptem Gabardine, blau, sandfarben und braun - M. 69.-

Sakko-Anzug a. modefarbigem o. blaugrauem Kammgarn, gestreift M. 89.-

Paletot, guter Shetland in rauchgrauer Farbe elegant gefüttert - M. 82.-

Sakko-Anzug a. reinw. Kammgarn, blaugrau braun und mode - M. 106.-

Leineweber

Das Haus das Jeden anzieht

BERLIN C KÖLLNISCHER FISCHMARKT

UNSERE OSTER-ANGEBOTE

FÜR DEN HERRN	FÜR DEN JUNGEN HERRN	FÜR DEN KLEINEN HERRN
GABARDINE-MÄNTEL in mode und blauen Farben, 1- und 2reihig, Schlüpferformen, ganz auf Kunstseide 48.– 69.– 88.–	**FRÜHJAHRS-MÄNTEL** aus blauen und modefarbigen Gabardinen. Ganz auf Kunstseide 43.– 58.– 78.–	**FRÜHJAHRS-MÄNTEL** moderne Farbtöne, Schlüpfer- und Ulsterformen, Gr. 0 6.50 10.50 15.50
FRÜHJAHRS-MÄNTEL aus flottgemusterten Stoffen in verschiedenen Ulsterformen 39.– 56.– 75.–	**FRÜHJAHRS-MÄNTEL** aus guten Cheviotstoffen, engl. Musterung 33.– 48.– 64.–	**GABARDINE-MÄNTEL** in farbig, versch. Formen, ganz auf Futter, mit Bundgurt, Gr. 0 7.50 10.50 18.50
SACCO-ANZÜGE aus mod. Cheviotstoffen und feingemusterten Kammgarnen, 1- u. 2reih. Formen 48.– 64.– 82.–	**SACCO-ANZÜGE** Gute Strapazierstoffe, moderne Cheviots und Gabardine 28.– 42.– 56.–	**KINDER-ANZÜGE** moderne Schillerform mit weißer Weste, reizende Farben, Gr. 0 15.50 18.50 22.–
SPORT-ANZÜGE m. Knickerbocker u. langer Hose, gute Cheviotstoffe, mod. engl. Ausmusterung 56.– 72.– 88.–	**SPORT-ANZÜGE** mit langer Hose und Knickerbocker oder Breeches 48.– 56.– 69.–	**KNAB.-SPORT-ANZÜGE** ganz gefüttert, dauerhafte Stoffe frische, aber solide Verarbeitg., Gr. 3 12.75 15.75 18.50

HEITINGER

AM ORANIENPLATZ

BERLIN S.O. ECKE DRESDENERSTRASSE

PROGRAMM für die Zeit vom 11. bis 14. April

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 11. bis 14. April

BTL

Potsdamer Straße 38
Die Dame aus Moskau
mit **Pola Negri**
So ist das Leben

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
Die Lady ohne Schleier
mit **Lil Dagover**
Der König der Sensationen

Odeon, Potsdamer Str. 75
Scapa Flow mit **Otto Gebühr**
Mein Himmelreich (8 Akte)

Turmstraße 12
Herrin der Liebe
mit **Greta Garbo**
Hetzjagd auf Mensch und Tier
(5 Akte)

Alexanderstr. 39-40
(Passage)
Den ganzen Tag geöffnet!
Pat u. Patachon als Modekönige
(8 lustige Akte)
Menschen am Sonntag

Friedrichstadt

Die Kamera
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Unter den Linden 14
Bis Sonntag
Der große Erfolg!
Die neuen Herren

Passage-Lichtspiele
Unter den Linden 22 (Passage)
Das große Lichtspielhaus der City
Beginn ab 2 Uhr Zentrum 6082
Uraufführung!
Rhapsodie der Liebe
mit **Viktor Varkoni**
Die Jagd nach der Million
mit **Luciano Albertini**

Weidenhof-Lichtsp.
An der Weidendammbrücke
Friedrichstr. 136 Woch. 12, Sonnt. 3 U.
Zwei Großfilme:
Jugendsünden
Die Wunder Asiens

Moabit

Artushof-Lichtspiele
Film- und Bühnenschau
Perleberger Str. 29 und Stendaler Str.
Stud. chem. Helene Willfüer
mit **Olga Tschechowa**
Die Liebe der Betty Patterson

Welt-Kino
Beg. 3.45, 7.05, 9.05 S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Alt-Moabit 99
Ehestreik
mit **Maria Paudler, G. Alexander**
Aufruhr des Blutes

Charlottenburg

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17 W. 6.30, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr
Sturm auf drei Herzen
mit **Anita Doris**
Stunde der Entscheidung
mit **Talmadge**

Wilmersdorf

Atrium Beba-Palast
Bühnenschau
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Beginn: Täglich 7, 9.15 Uhr
Sonnabend und Sonntag: 5, 7, 9.15 Uhr
Das Mädel aus U. S. A.
mit **Anny Ondra**
Montag: Zwei Uraufführungen:
Blockade und U-Bootkrieg
Der Unglücksrabe
mit **Charlie Chaplin**

Schöneberg

Alhambra
Beg. W. 6.30 u. 9.15 U. S. ab 3 Uhr
Schöneberg, Hauptstr. 30
Ton- und Sprechfilm:
Der unsterbliche Lump
mit **Liane Haid, Gustav Fröhlich**
Jugendliche haben Zutritt

Titania (früher Ufa Schöneberg)
Hauptstraße 49 Beginn 6.30, 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Ludwig II., König von Bayern
mit **Wilhelm Dieterle**
Großes Beiprogramm

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65 Woch. 6.30, 9, Stg. ab 5 U.
Carmen von St. Pauli
mit **Willy Fritsch**
Der Kampf des Donald Westhof

Steglitz

Titania-Palast
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Beginn der Vorstellung 6.30, 9 Uhr.
Sonnabend und Sonntag 4, 6.30, 9 Uhr.
Vorverkauf 11—2 und ab 5 Uhr
Tonfilm-Operette:
Zwei Herzen im Dreivierteltakt

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Lichtspiele
Sonnt. 3 U. Jug.-Vorst.
Chausseestraße 305 W. 7, Stg. ab 5.
Das Donkosakenlied
Bühne: **12 Tscherkessen-Sollisten**
Beiprogramm — Bühnenschau

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. 6, Sbd. 5, Stg. 4 Uhr
Rhapsodie der Liebe
mit **Viktor Varkoni**
Sturm auf drei Herzen

Südosten

Filmeck
Beginn W. 6.30 U. S. ab 3 U.
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Scapa Flow mit **Otto Gebühr**
(Ein Heldenlied d. deutschen Flotte)
Bühnenschau

Luisen-Theater
Ant. W. 6½, Sonnt. 3 U.
Reichenberger Str. 34
Die Jagd nach der Million
mit **Luciano Albertini, E. Verebes**
Bühnenschau

Stella-Palast
Tonfilm und Bühnenschau
Köpenicker Straße 11—14
Wochentags ab 5.30, Sonntags ab 3 Uhr
Einlaß ununterbrochen:
Tonfilm:
Delikatessen m. **Harry Liedtke**
Jugendliche haben Zutritt

Sternwarte – Treptow
Sonnabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr:
Silberkondor über Feuerland
(Film von Gunther Plüschow)

Neukölln

Primus-Palast
W. 7, 9.15 U.
Am Hermannplatz Stg. 4.45, 7, 9.15 U.
Der gr. Gesang-, Sprech- u. Tonfilm!
Zwei Herzen im Dreivierteltakt
Sonnabend 11½ Uhr:
Nachtvorstellung: **Gastspiel**
Berliner Bühnen-Künstler
Die Fledermaus (Johann Strauß)

Kukuk
Wochent. 5, 7, 9 U. Sonntag 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 92 Bühnenschau
Der unsterbliche Lump (Tonfilm)
mit **Liane Haid, Gustav Fröhlich**
Jugendliche haben Zutritt

Excelsior
Wochent. ab 6.15 U. Sonntags ab 4 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Tonfilm: **Das Halsband d. Königin**
mit **Diana Carenne**

Stern, Hermannstraße 49
Wochent. 5, 7, 9 U. Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Tonfilm:
Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt m. **L. Dagover, J. Peirovich**

Osten

Concordia-Palast
Andreasstraße 64
Beginn Woch. 5, 7, 9 U., Sonnt. ab 3 U.
D. Mann, der das Gedächtnis verlor
Beiprogramm — Bühnenschau

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Beginn der ersten Vorstellungen:
Wochent. 6, Sbds. 1½6, Sonnt. ab 3 U.
Ehestreik
mit **Maria Paudler, G. Alexander**
Auf der Bühne:
Das weltberühmte Ballett Ivan Andersen

Luna-Filmpalast
Gr. Frankfurter Str. 121
Tango der Liebe (Karriere)
Der große Diamantendiebstahl
mit **Tom Mix**
Sens.-Rev.: **Donnerwetter tadellos!**

Comenius-Lichtspiele
Memeler Straße 67 Anf. 6, 8¾ U.
Sonntags ab 5 Uhr
Donauwalzer m. **Harry Liedtke**
Vogelfrei m. **Tom Mix**
Jugendliche haben Zutritt

Schwarzer Adler
Frankfurter Allee 99
Woch. 5, 7 u. ca. 8.45, Stg. 3, 5, 7 u. ca. 8.45 U.
Der große Ton- u. Sprechfilm:
Die Nacht gehört uns
mit **Ch. Ander, L. Englisch, I. Wüst, H. Albers, W. Janßen, O. Wallburg**
Das gute Beiprogramm

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lichtenberg, Lückstraße 70
Herrin der Liebe
mit **Greta Garbo, John Gilbert**
Das Recht des Stärkeren
Große Bühnenschau

Friedrichsfelde

Kino Busch
W. 6.15, 8.45 Uhr S. 5, 7 u. 8.45 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 5
Der Witwenball m. **Kampers, Arno**
Achtung, Falschmünzer!
mit **H. Carrey**
Beiprogramm

Niederschöneweide

Elysium (früher Film-Palast)
Hasselwerder Straße 17
Der unsterbliche Lump (Tonfilm)
mit **Gustav Fröhlich, Liane Haid**
Tonfilmbeiprogramm

Nordosten

„Elysium"
Film und Bühne Stg. 3.15 Jug.-V.
Prenzlauer Allee 56 W. 5.15, S. 3.15 U.
O Mädchen, mein Mädchen . . .
mit **Harry Liedtke, Maria Paudler, Fritz Kampers, Hermann Picha**
Varietéschau

Weißensee

Schloßpark Film-Bühne
Berliner Allee 205—210
Die Jagd nach der Million
mit **Luc. Albertini**
Das Land ohne Recht
Jazz-Rev.: **Das ist 'ne Sache für sich**

Norden

Alhambra
Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
Der tönende Großfilm:
Der weiße Teufel
mit **Iwan Mosjukin, Lil Dagover**
Jugendliche haben Zutritt

Pharus-Lichtspiele
Müllerstraße 142 W. 5¾ U. Stg. 4 U.
Sturm auf drei Herzen
Die Opiumschmuggler v. Montano

Marga-Lichtspiele
Schulstraße 29
Die Flucht vor der Liebe
mit **Jenny Jugo**
Banknotenfälscher
Bühnenschau

Gala-Lichtbühne
Usedomstr. 14 Anf. 6, 8.30. S. 5, 7, 9 U.
Die große Zirkussensation
Vier Teufel
Der feche Husar
Beiprogramm

Noack's Lichtspiele
Brunnenstraße 16 Wtg. ab 5, Stg. ab 4 U.
Die Jagd nach der Million
Der Mann, der das Gedächtnis verlor

Prater-Lichtspiel-Palast
Kastanienallee 7-8
Wochentags 5.30, Sonntags 4 Uhr
Pelikan - Prunk - Ausstattungs-Revue
Ein Marquis zu verkaufen
mit **Menjou**

Skala-Lichtspiele
Schönhauser Allee 80
W. 6, Sbd. 5, Stg. ab 4.30 U.
Kehre zurück, alles vergeben
mit **Dina Gralla**
Drei Freunde

Colosseum
Wtgs. 5, 7, 9 Uhr Stgs. ab 3 Uhr
Schönhauser Allee 123
Tonfilm: **Delikatessen**
mit **Harry Liedtke**
Jugendliche haben Zutritt

Gesundbrunnen

„Alhambra"
Badstraße 58
Rhapsodie der Liebe
Die Gefangene Nr. 7
Große Bühnenschau

Ballschmieder-Lichtsp.
Badstraße 16
Die Jagd nach der Million
Die Liebesfalle mit **Laura la Plante**
Große Bühnenschau

Humboldt-Theater
Badstraße 19
Das große Doppelprogramm und die gute Bühnenschau

Kristall-Palast
Prinzenallee 1—6
Woch. 5, 7, 9, Stgs. 3, 5, 7, 9 U.
Zwei Herzen im Dreivierteltakt
(Große Tonfilmoperette)
Bühnenschau

Pankow

Palast-Theater
W. 6.30, 9 U. Stg. ab 4 U.
Breite Straße 21 a
U. C. 1, drei Tage auf Leben u. Tod
Mein Herz gehört dir m. **Cam. Horn**

Tivoli, Pankow
Berliner Straße 27
Beg. 7, 9 U., Sbd. u. Stg. ab 5 U.
Zwei Herzen im Dreivierteltakt
(Große Tonfilmoperette)
Jugendliche haben Zutritt

Niederschönhausen

Film-Palast Niederschönhausen
Blankenburger Straße 4 W. 6.30, 9 U. Stg. 4.30, 6.45, 9 U.
O Mädchen, mein Mädchen
mit **Liedtke, Kampers**
Gefahren der Brautzeit
mit **Marlene Dietrich**

Tegel

Filmpalast Tegel
Bahnhofstr. 2 W. 6, 8½, Stg. 4¼, 6½, 8¾
Sonnt. 2 Uhr Jugendvorstellung
Gaukler
mit **K. v. Nagy, Max Hansen**
Die Jagd nach der Million
mit **Luciano Albertini**

„Kosmos" Filmbühne
Hauptstraße 6
Das ausgezeichn. Filmprogramm und die gute Bühnenschau

Union-Theater
Hauptstraße 3 Beg. Wtg. 6, 8½ U.
Stg. 2 U. Jugendvorst. Stg. 4¼, 6½, 8¾ U.
Qualen der Schuld
(Schäferhund Blitz)
Achtung, Falschmünzer

Hennigsdorf

Filmpalast
Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4¼, 6½, 8¾ U.
Berliner Straße 39 Stg. 2 U. Jug.-Vorst.
Es flüstert die Nacht
mit **Lil Dagover, H. Stüwe**
Tempo — Tempo m. **L. Albertini**
Bill: Vier Romeos